36. Jahrgang. Mittwoch, 5. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20058.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Die Ministerkrisis in Paris

scheint sich diesmal noch weit bedenklicher anzulassen, als es bei den mehrfach sich wiederholenden Präcedenzfällen der jüngst- und halbvergangenen Zeit der Fall gewesen. Die Lage ist eine derartige, daß man im Elysée kaum hoffen darf, wieder einmal mit einer Wandlung und Häutung des soeben gestürzten Cabinets über die Schwierigkeiten des Augenblicks hinwegzukommen. Die Politik von der Hand in den Mund, diese Taktik der kleinen Verlegenheitsmittelchen ist allzu sehr abgenützt worden und zu arg in Mißcredit gerathen bei allen nur halbwegs ernsthaft in Betracht kommenden Parteien des Landes, um noch einmal auch nur für den allernächsten Bedarf zu genügen. Dies allein wäre schon ausreichend, die Hoffnung auf eine schnelle und auch nur halbwegs befriedigende Lösung ins Schwanken zu bringen. Es kommen aber noch andere bedeutsame Momente in Betracht: der nun offen zu Tage tretende Verfassungsconflict zwischen der Deputirtenkammer und dem Senate, sowie die legalen Bedenken, den gordischen Knoten durch eine entschlossene That, durch eine Auflösung der Kammer und Ausschreibung von Neuwahlen zu entwirren. Dieses Erschwerniß hat die Kammer selbst mit ihrem Beschlusse, anstatt der von Tirard geforderten zwei Zwölftel des Budget-Provisoriums nur ein einziges Zwölftel zu bewilligen, dem Präsidenten vor die Füße geworfen.

Das am 30 März bewilligte Zwölftel des Budget-Provisoriums hat am 1. April seinen Anfang genommen; für den 1. Mai sind keine weiteren Steuern mehr votirt. Es müßte, wenn man nicht das sehr bedenkliche Wagniß eines budgetlosen Regimes riskiren will, die Neubildung des Cabinets, die Verhandlung über die Forderung der Auflösung der Kammer im Senat, welche von Seite des neuen Cabinets zu stellen wäre, der Kammerauflösung selbst vorangehen, dann erst könnte die Ausschreibung der Neuwahlen erfolgen und damit der Wahlfeldzug formell eingeleitet werden. Für diesen beansprucht die Verfassung ein Minimum von drei Wochen, dann würden, wenn die Neuwahlen nach Ablauf dieser drei Wochen erfolgt sind, wieder acht Tage verstreichen müssen, um die Stichwahlen zu vollziehen. Erst nach denselben könnte die Kammer einberufen werden, sie müßte sich wieder in legaler Form constituiren, was der Wahlprüfungen wegen immerhin einige Zeit erfordert, und könnte erst nach erfolgter Constituirung ein weiteres Budget-Provisorium in unanfechtbar legaler Weise bewilligen. Wie Figura zeigt, reichen zu all diesen Actionen die Tage des April lange nicht aus und es muß der Gedanke einer Kammerauflösung vorläufig in den Hintergrund treten, bis nicht die Kammer entweder ein längeres Budget-Provisorium oder das Budget selbst bewilligt hat, zu welch letzterem eine Beseitigung des Conflicts zwischen Deputirtenkammer und Senat, eine Verständigung über die zwölf zwischen beiden Körperschaften streitigen Punkte des Budgetgesetzes erforderlich ist.

Diese Thatsachen charakterisiren die Schwierigkeiten der Lage bei der Neubildung des Cabinets. Das Ministerium Ribot wurde am 30. März durch das Zusammengehen von etwa hundert Republikanern mit den antirepublikanischen Monarchisten und Boulangisten gestürzt, nachdem die republikanische Mehrheit des Senats in jüngster Zeit nicht bloß bei der Budgetdebatte allein, sondern auch in anderen Fragen, z. B. neulich in der Debatte über die Regierungsvorlage, betreffend das Gesetz über Börse-Operationen, ganz offen und rückhaltlos gegen die von der Regierung vertretenen Positionen gestimmt hatte. Das deutet darauf hin, daß gerade in der Kerntruppe der republikanischen Partei eine große Unzufriedenheit über das Ministerium Ribot herrscht, daß man aus der „nahezu an Anarchie grenzenden“ Verwirrung, die in Folge der Panama-Skandale und der Haltung der Regierung in derselben eingerissen ist, sich wieder herauswinden möchte und ganz gern dem Cabinete auch noch die Deputirten nachschicken würde. Man verlangt, daß tabula rasa gemacht werde mit der jüngsten Vergangenheit, man fordert neue Männer, welche mit einer neuen Kammer eine neue Zeit der innerpolitischen Reorganisation herbeiführen sollen. Diese neuen Männer für das neue Ministerium stehen aber ebenso wenig in Sicht wie die Möglichkeit, daß dieselben allsogleich an das Land appelliren können. Es ist nicht wohl abzusehen, wie man bei diesem neuen Versuche, endgiltig aus dem Schlammsee der Panama-Skandale sich wieder auf festen Boden zu schwingen, für den Augenblick irgend etwas anderes erreichen werde, als abermals einen schwankenden und unsicheren Grund. Man hat in Paris offenbar die richtige Empfindung hierfür, wenigstens klingen die uns übermittelten telegraphischen Journalstimmen nichts weniger als zuversichtlich und optimistisch. Es ist bis zur Stunde wenigstens noch nirgends von — einem kommenden Manne die Rede, dem man zutraut, den verfahrenen Staatskarren wieder in ein richtiges Geleise zu bringen.

Die ersten Namen, die genannt wurden, deuten darauf hin, daß man noch auf keine Klärung hofft und sich mit dem Gedanken der Fortdauer der jüngst vergangenen Misère unter einem neuen Firmenträger aus dem alten Cabinete vertraut macht.

Deutschland.

* **Berlin,** 4. April Die **Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte** hielt heute Vorm. 11 Uhr unter dem Vorsitze des Hrn. Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Höpfner in dem Conferenzsaale des Wilhelm-Gymnasiums (Bellevuestraße 15) eine Generalversammlung ab, deren Tagesordnung folgende Punkte umfaßte: Bericht über die Gruppenbildung, über die Monumenta German. Paldag. und die Mittheilungen der Gesellschaft, sowie über die sich nothwendig machende Erweiterung der Veröffentlichungen und über den kürzlich eingetretenen buchhändlerischen Vertrieb. Berichterstatter sind die Herren Professor Dr. Lommatisch, Dr. Kehrbach und Seminar-Oberlehrer Fechner.

* **[Berliner Genossenschaftsbäckerei.]** In einer außerordentlichen Generalversammlung der Berliner Genossenschaftsbäckerei ging es wieder recht stürmisch zu. Am Donnerstag, Abend 6 Uhr, hatten sich die Mitglieder bei Joël, Andreasstraße, eingefunden, um den Bericht der Untersuchungscommission zu hören, die bekanntlich zur Prüfung der Zustände in der Genossenschaftsbäckerei eingesetzt war. Besonders sollte die Commission die Vorkommnisse untersuchen, die zur Amtsentsetzung des Vorsitzenden Schneiders Schulz und des Kassirers Lazarus geführt hatten. Man hatte einen gerichtlichen Bücherrevisor zur Prüfung der Bücher hinzugezogen. Die Commission theilte nun mit, daß es monatelanger Arbeit bedürfe, um die Bücher in Ordnung zu bringen. Bezüglich der Einnahmen der Bäckerei hieß es, daß solche jetzt nicht gemacht würden. Bei der Neuwahl wurden Herr Freitag zum Vorsitzenden (Geschäftsführer) und Kaufmann Graßfeld zum Kassirer gewählt. In den Aufsichtsrath wurde außer dem Kutscher Reinhold und dem Bäcker Petersohn auch der Inhaber der Schneiderfirma Baer u. Sohn gewählt. Ein Antrag, die vom Vorstand gemaßregelten Arbeiter wieder einzustellen, wurde bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt. Viele Mitglieder, denen man den Zutritt in den Saal versagt hatte, legten Protest ein und erklärten, daß sie sich an das Handelsgericht wenden und die Beschlüsse der Generalversammlung umstoßen wollen.

* **[Die Bevölkerung der Stadt Berlin]** betrug am 18. März 1 663 633 Seelen; sie hat sich in der Woche vom 12. bis 18. März um 162 vermindert. In der Berichtswoche kamen zur Anmeldung 307 Eheschließungen, 869 Geburten, darunter 116 außerehelich, 661 Todesfälle, 2765 zugezogene und 2924 weggezogene Personen.

* **[Die Bauern und der Clericalismus in Baiern.]** Täglich mehren sich die Stimmen, daß in Baiern das Volk mehr und mehr sich von dem landläufigen Clericalismus abwendet und eine energische Vertretung seiner realen Interessen fordert. Die Straubinger Banernversammlung war das Signal für diese Bestrebungen, die in dem Rufe „Los vom Centrum!“ ihren charakteristischen Ausdruck fanden. Diese Bestrebungen tragen einen anderen, viel ernsteren Charakter als beispielsweise die bei der Wahl in Kelheim hervorgetretenen. Die allgemeine Unzufriedenheit, die bei dieser vielberufenen Wahl hervortrat, trug allgemeine, etwas verschwommene Züge; jetzt aber tritt das bäuerliche Element mit bestimmten Zielen und Forderungen in die politische Arena ein. Eine Zuschrift der „Passauer Ztg.“ „aus dem bairischen Walde“ ist sehr bezeichnend für die Strömung, die jetzt in der Landbevölkerung Niederbaierns sich geltend macht. Sie lautet:

„Wir wissen, daß wir einen Reichtagsabgeordneten für unseren Wahlkreis in der Person des Herrn Domcapitulars Weiß haben; wir wissen aber auch, daß derselbe selten seinen Sitz im Reichstag einnimmt, obwohl wir zur Zeit so nothwendig einen Vertreter für unseren Wahlkreis bedürfen, der unsere Interessen auch in der That vertritt.“ Es wird dann die Forderung erhoben, Zucht- und Nutzvieh aus den seuchefreien Gegenden Oesterreichs einführen zu dürfen, und zum Schluß Folgendes gesagt: „Durch Erfahrung werden auch wir Bauern klug, und sie lehrt uns, bei den nächsten Wahlen für uns zu sorgen. Bei den nächsten Wahlen werden wir einen Mann aus unserer Mitte wählen, der den bairischen Wald und unsere Interessen kennt, und das versteht der Bauer besser als der Geistliche.“

* **[Ein Diamantthron.]** Auf einem Diamantthrone sitzend, empfing der Zar gelegentlich seines achtundvierzigsten Geburtstages die Geschenke seiner Unterthanen. Der russische Diamantthron, eines der prachtvollsten und kostbarsten Kunstwerke aller Zeiten, wurde im Jahre 1669 dem Zaren Alexei Michailowitsch, dem Vater Peters des Großen, von der Stadt Ispahân zum Geschenk gemacht. Der Thron trägt die Inschrift: „Dem mächtigen und unbesiegbaren Kaiser des Moskowiter, der glücklich über die ganze Welt regiert. Möge dieser Thron, der so kunstvoll zusammengesetzt ist, für Dich eine Vorbedeutung beständigen Glückes sein. A. D. 1669.“

* **In Baden** beschäftigt man sich eingehend mit der **Strafversetzung eines Oberamtsrichters,** der wieder bis zum Landgerichtssecretär degradirt worden ist. Die Ursache dieser Strafe soll in Aeußerungen zu suchen sein, die der betreffende nationalliberale Richter in Antisemitenversammlungen zur Abwehr gegen den Antisemitismus gethan und die sich vorzugsweise gegen die Junker als den schlimmsten Feind überhaupt und den der Bauern insbesondere richtete, diese Herren in ihrer Begehrlichkeit, Selbst- und Herrschsucht zeichnete und sie einerseits als Empfänger von Liebesgaben aus der Branntweinsteuer und andererseits als Gegner jeder Verbesserung der Lage der kleinen Leute darstellte. Zur Illustration des letzten Punktes führte der Oberamtsrichter an, es sei ihm amtlich bekannt geworden, wie der Fürst von Fürstenberg Anordnung getroffen, nicht zu viel Unterstützungswohnsitzberechtigte unter den Arbeitern zu bekommen und vor Ablauf der Erwerbsperiode jeweils die Leute entließe und andere einstellte. Ob diese Reden wirklich Ursache der Strafversetzung sind und warum nicht der Richter auf seinem Recht als unabsetzbarer Richter bestand oder auf Entscheidung des Disciplinarhofes antrug, entzieht sich noch genauer Kenntniß.

München, 31. März. Wie die „N. Nachr.“ mittheilen, ist Geheimrath **v. Pettenkofer** zu der **Sanitätsconferenz in Dresden** nicht eingeladen worden. Der berühmte Gelehrte vertritt bekanntlich einen Standpunkt, der den Anschauungen, die dem Reichsseuchengesetz zu Grunde liegen, in wesentlichen Punkten widerstreitet. Es ist gerade deshalb bedauerlich, daß er zu den Dresdener Conferenzen nicht hinzugezogen wurde.

England.

London, 31. März. Einen ungewöhnlichen Eingriff in die **Freiheit der Presse** hat sich, wie die „Frkf. Ztg.“ schreibt, der Sergeant-at-Arms des **Unterhauses Erskine** erlaubt. Vor einigen Tagen hatte der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ den Abgeordneten Russell „einen unermüdlichen Söldling des Unionismus“ genannt. Der Abgeordnete fühlte sich durch diesen Ausdruck beleidigt und brachte die Sache im Hause zur Sprache, da ihm aber auf allen Seiten, auch von Gladstone Ehrenerklärungen abgegeben wurden, ließ er die Sache auf sich beruhen. Der Sergeant-at-Arms aber sandte dem „Daily Chronicle“ einen Brief, in welchem er dem parlamentarischen Berichterstatter vorwarf, daß er das ihm gewährte Vorrecht, den Verhandlungen beizuwohnen, nicht beachtet habe, und ihn für die Zukunft warnte. Das Blatt druckte den Brief ab und am andern Tage fragte der irische Abgeordnete Sexton den Sprecher Peel, ob der Brief mit seiner Zustimmung geschrieben worden sei und ob er auch die „Times“ verwarnen wolle, welche die irischen Abgeordneten ebenfalls „Söldlinge“ genannt habe. Der Sprecher erklärte, daß er den Brief Erskines gebilligt habe, daß derselbe aber nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen sei. Nach kurzer Debatte wurde die Frage fallen gelassen. Ein großer Theil der

---

Der Herr im Hause.

(Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

Zweites Kapitel.

Im vergangenen Jahre war's gewesen, am ersten September, dem Tage der Eröffnung der Hasenjagd.

Endlich!

Karo, Rohnsdorffs langhaariger deutscher Hühnerhund, stand. Der Freiherr schußbereit auf den Fußspitzen heran, Lucknow voll Jagdneid hinschielend.

„Krummer, raus!“ schrie Rochus.

Karo stieß zu; der Hase in die Höhe.

„Pung! Pung!“ machte das Centralfeuer des Freiherrn.

Meister Lampe machte auch etwas. Drüben auf der nächsten Erdwelle. Männchen!

Rohnsdorff fluchte, Lucknow lachte, Karo schaute seinen Herrn an, schüttelte verwundert das lange Behänge, und in seinen Augen lag eine Welt von Spott.

Weiter!

Minerva, Lucknows stichelhaarige, englische Vollbluthündin stand. Der Müller schußbereit auf den Fußspitzen heran, Rohnsdorff voll Jagdneid hinschielend.

„Avant!“ schrie Lucknow.

Minerva in den Kartoffelstrauch hinein, der Hase hinaus.

„Peng! Peng!“ machte des Müllers Lefaucheux.

Gleich darauf saß Meister Lampe drüben am Birkenwäldchen im Grase. Er äste. Seelenvergnügt!

Lucknow fluchte, Rohnsdorff lachte, Minerva kniff die kurze Ruthe ein, schlich hinter ihren Herrn zurück, und in ihren Augen lag eine Welt von Verachtung.

So war's Morgens gegen neun Uhr. Abends um sechs wurde den beiden Hunden die Sache zu langweilig. Caro zog nach rechts, Minerva nach links ab.

Es regnete Bindfaden. Bei jedem Schritte sank der Fuß tief in dem aufgeweichten Erdboden ein. Die Jagdflaschen leer, die Herzen voll Groll zum Zerspringen.

Und die Explosion kam.

Auf der Grenze zwischen den beiderseitigen Besitzungen in einer Furche lag ein Hase. Gleichzeitig knallte sowohl das Centralfeuer, wie der Lefaucheux, und gleichzeitig stürzten die beiden Schützen hin, um jeder einen Lauf des wirklich todten Thieres zu ergreifen.

„Ich habe ihn geschossen!“ rief der Freiherr.

„Nein ich!“ der Müller.

„Ach, du kannst ja gar nicht treffen!“

„Oho! Wer hat heute zuerst gefehlt?“

„Im Ernst, Josias, wenn ich dir sage . . .“

„Ebenso im Ernst, Rochus, wenn ich dir sage . .“

„Du, das Wort eines Edelmannes . . .“

„Das Wort eines Müllers ist auch nicht von Pappe!“

„Das ist eine Beleidigung, Herr Josias Lucknow!“

„Wie's in den Wald ruft, so schallt's heraus, Herr Freiherr Rochus v. Rohnsdorff!“

„Mein ist der Hase, Blitz-Bomben-Granaten!“

„Nein, mir gehört er an! Himmel-Herrgott-Stern-Anis!“

Jeder hielt seinen Lauf fest und jeder kam nachher mit einem halben Hasen und einem Herzen voll Bitterkeit nach Hause.

Im vergangenen Jahre war's gewesen, am ersten September, dem Tage der Eröffnung der Hasenjagd. —

Und die Feindschaft der nachbarlichen Häuser Lucknow und Rohnsdorff hatte sich seitdem täglich mehr vertieft. Trotz der seltsamen Entdeckung, die sowohl der Freiherr wie der Müller mit ihren Hasenhälften machten. An keiner derselben auch nur die Spur eines Schusses. Meister Lampe war einfach am 30. August von einem Knechte des Freiherrn mit einem Knüttel erschlagen worden.

Und dann jenes seltsame unaufhörliche Vorbeischießen — wer war daran Schuld gewesen?

Natürlich wieder das Mädel, die Litte! Hatte sie doch in einem unbewachten Augenblicke das Schrot in den Patronen der beiden Nimrode durch Pfefferkörner zu ersetzen gewußt.

Alles das jedoch hatte die alte Freundschaft nicht wieder herzustellen vermocht. Worte waren inzwischen gefallen und Dinge geschehen, die nicht mehr zurückgenommen werden konnten. Und außerdem —

In Hohenbüch stand die Revolution vor der Thür!

Vor Jahren hätte Hohenbüch um ein Haar eine Eisenbahn erhalten. Das offerirte Project der Baugesellschaft war damals jedoch von der Gemeindevertretung mit sittlicher Entrüstung zurückgewiesen worden, nachdem der Freiherr Rochus v. Rohnsdorff in längerer Rede aus einander gesetzt hatte, wie seit Einschleppung der modernen Dampfpest das Niveau der öffentlichen Moral überall in erschreckendster Weise gesunken und dem Patriarchalismus der guten, alten Zeit der Todesstoß versetzt worden sei.

Seitdem hatte sich das verhaßte Dampfroß jedoch in den Besitz der Welt gebracht und herrschte wie ein Despot. Weh dem, der ihm widerstand! Elend und verarmt mußte er verhungern, wenn er nicht noch im letzten Augenblick zu Kreuze kroch.

Dieser letzte Augenblick war für Hohenbüch gekommen, als der alte Keller, sein Gemeindevorsteher, sich für immer verabschiedet hatte. Eine hübsche Bilanz war da bei der Revision des Gemeindestandes herausgekommen. Selbst der Freiherr hatte seinen Widerstand aufgegeben.

Und nun war es nach langem Petitioniren und endlosen Deputationen endlich erreicht: Hohenbüch würde von der projectirten Nebenlinie berührt werden und einen Bahnhof erhalten. Die Wahl des Ortes für den Letzteren war der Gemeinde anheimgegeben, nachdem sie tief in ihren Säckel gegriffen hatte.

Daher die drohende Revolution. Und sie mußte um so größere Verheerungen anrichten, je schwieriger die Wahl war. Die Wahlen!

Hatte doch Hohenbüch in diesem Falle doppelte Wahl: des Gemeindevorstehers und des Ortes für den Bahnhof. Ein Verschmelzen dieser beiden Fragen war unausbleiblich.

Die erste auftauchende Partei hatte das sehr wohl erkannt.

„Der Bahnhof muß auf das Vorwerk Grafenstein!“ war ihr Programm und ihr Candidat, der Freiherr Rochus v. Rohnsdorff, der als Besitzer jenes Vorwerks die Vortheile dieses Projectes jedenfalls am besten kennen mußte.

Die andere Partei war noch nicht officiell hervorgetreten. Doch aus Josias Lucknows Aeußerung durfte man entnehmen, daß es mächtig gährte in der Tiefe.

* * *

„Aber, Stern-Anis, Junge“, sagte Josias Lucknow, „du hast dein Abiturienten-Examen gemacht, bist Volontär in einem der ersten Welthandlungshäuser Hamburgs gewesen, hast beinahe die halbe Welt Jahre lang durchreist, und nun weißt du nicht einmal, wie man eine erfolgreiche Wahlagitation in Scene setzt?“

Werner trennte mit etwas heftigen Schnitten das rosige Stück Schinken, welches vor ihm auf dem Frühstücksteller lag, in winzig kleine Stücke.

„Ich habe mich nie um Politik gekümmert, Papa!“ entgegnete er mit eigenthümlicher Bewegung. „Und ich glaube, du darfst dich darüber nicht beklagen. Die Zeit und Mühe, die ich dadurch erspare, kommt jedenfalls der Mühle zu Gute!“

Josias legte ihm besänftigend die Hand auf den Arm.

„Na, na! Nur nicht gleich so aufbrausend! Ich und dir einen Vorwurf machen? Nie! Ich weiß, was ich an dir habe. Solch' einen Director soll sich mal ein anderes Etablissement suchen! In dem einen Jahre seit deiner Rückkehr hat sich der Umsatz der Mühle vervierfacht! Und wenn das so fortgeht — Junge, der Name Lucknow wird berühmt werden in aller Welt! Jeder Eisenbahnzug wird einige Doppelwaggons von Mehlsäcken mit diesem Namen führen, in Stettin, Bremen und Hamburg, in Breslau, Hannover und Berlin lege ich Getreidespeicher an, auf deren Riesenschildern eben derselbe Name prangen soll — ein ganz anderes Verdienst um die hungernde Menschheit, als Rosen züchten!“

Werner preßte die Lippen auf einander.

„Ich bitte dich, Vater . . .“

„Ja! Ja! Ich sage ja nichts mehr von dem Freiherrn!“ unterbrach der Alte schnell. „Räthselhaft ist mir nur das, was dich bewogen hat, dich in unser weltabgelegenes Hohenbüch zu verkriechen, wo du doch von den ersten Häusern die glänzendsten Offerten hattest!“

In das Gesicht des jungen Mannes stieg eine glühende Röthe.

„Ich erkannte die Rentabilität deiner Mühle!“ erwiderte er verwirrt. „Und dann — hier bin ich selbständig, während dort . . .

Er verstummte und zerschnitt den Schinken in noch kleinere Stücke.

Lucknow Vater nickte bestätigend.

„Ja, ja! Der eigene Herr! Es ist doch was

Presse verurtheilt entschieden den Versuch, dieselbe einer Art Censur zu unterwerfen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. April. Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus Bern wird dort vermuthet, **Kaiser Wilhelm** werde die Hinreise nach Italien mit der Brennerbahn, die Rückreise durch die Schweiz vollziehen.

— Die hier tagende **Delegirtenversammlung des deutschen Realschulmännervereins** hat einstimmig den Antrag des Zweigvereins Lüdenscheid angenommen, den Minister zu ersuchen, in dem amtlichen Lehrplan eine Aenderung vorzunehmen, auf Grund deren im Bedürfnißfalle die Realprogymnasien in Realvollgymnasien zu verwandeln seien.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge gelang es dem britischen Commissar des Nyassagebiets Johnston einen **Aufruhr der Sklavenhändler am oberen Shire** erfolgreich zu unterdrücken. Werthvollen Beistand habe hierbei der zur Wißmann-Dampferexpedition gehörige Freiherr Eltz geleistet, indem er den Engländern mit zwanzig Sudanesen und einer Hotchkistkanone zur Hilfe gekommen.

— Den heutigen Abendblättern zufolge erscheint der **Prospect der neuen dreiprocentigen Staatsanleihen** übermorgen. Der Betrag für Preußen belaufe sich auf 80 Millionen, für das Reich auf 220 Millionen. Der Emissionscours betrage 87.

— In der Eisenbahnvorlage werden zur Herstellung einer **Bahn Berent-Bütow** 5 720 000 Mk. gefordert.

— Der „Reichsanz." meldet: Im **Regierungsbezirk Königsberg** sind die **Saaten** gut eingegrünt; sie hatten während des harten Frostes im Januar genügenden Schutz durch die Schneedecke und sind mit wenigen Ausnahmen unbeschädigt geblieben. Im Regierungsbezirk Königsberg hat sich die **Holzverwerthung** im ganzen günstiger gestaltet, als zu Anfang des Winters erwartet werden konnte, insbesondere sind die werthvolleren Nutzhölzer aus den Kiefernrevieren zum größten Theil zu annehmbaren Preisen verkauft worden; auch Brennholz findet zu angemessenen Preisen regelmäßigen Absatz.

— Der preußische Gesandte **Graf zu Eulenburg** ist nach **München zurückgekehrt.**

— Nach der „Voss. Ztg." beabsichtigt der commandirende General des 5. Armeecorps **v. Seeckt zurückzutreten.**

— Das Centrum hat für die **Reichstagswahl** in Dortmund den **Redacteur Lensing** von der „Tremonia" **aufgestellt.** Der linke Flügel hat also gesiegt.

Hamburg, 4. April. Der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge ist der **Bankier Stapelfeldt** wegen Veruntreuung von zum Depot erhaltenen Werthpapieren in Höhe von 90 000 Mk. **verhaftet** worden. Die Passiva sollen 150 000 Mk. betragen.

Sprottau, 4. April. Der freisinnige Mühlenbesitzer **Grätz** ist plötzlich **gestorben.**

Speier, 4. April. Die gestrige **Versammlung süddeutscher Tabakpflanzer,** welche äußerst stürmisch verlief, erklärte sich mit der Interpellation des Reichstagsabgeordneten Menzer einverstanden und beschloß, die Regierungen zu ersuchen, dem Tabaksbau seine frühere volle Lebensfähigkeit wiederzugeben; auch soll ein pfälzischer Bauernverein gegründet werden. Der Versammlung wohnten mehrere Reichstags- und Landtagsabgeordnete bei. Verschiedene Redner erklärten, daß die Landwirthe socialistisch stimmen würden, wenn die Regierung ihnen nicht helfe, um auf diese Weise ihre Unzufriedenheit auszudrücken.

Augsburg, 4. April. Der **nationalliberale schwäbische Parteitag** berieth heute den Programmentwurf. Die Hauptreduer, Bürgermeister v. Fischer, Commerzienrath Reichel und Professor Vogt, sprachen für den ausgiebigen Schutz der nationalen Production, für die landwirthschaftliche Bewegung, gegen die Handelsverträge und für die selbständige Kritik gegenüber der Regierung.

Wien, 4. April. Der „Neuen Freien Presse" zufolge schreitet nach Meldungen, welche gestern im hiesigen Palais des Prinzen Philipp von Coburg eingelaufen sind, die Reconvalescenz des **Fürsten Ferdinand** von Bulgarien fort, so daß dessen völlige **Wiedergenesung** in den nächsten Tagen erwartet werden kann. Die **Vermählungsfeier** des Fürsten ist daher auf den **20. April** festgesetzt worden.

Wien, 4. April. Der **Kriegsminister Bauer stürzte** heute bei einem Spazierritt im Prater vom Pferde und verletzte sich am linken Arm.

Weißenbach, 4. April. In der **Cellulosefabrik** in St. Gallen in Steiermark wurden Nachts durch eine **Kesselexplosion** mehrere Gebäude demolirt. Zwei Personen wurden getödtet, mehrere Personen verwundet. Der Schaden wird auf 160 000 Gulden geschätzt.

Bern, 4. April. Der Bundesrath **Ruchonnet** ist nicht unbedenklich erkrankt.

Paris, 4. April. Nach einer nur wenige Minuten währenden Sitzung wurde die **Kammer** bis Donnerstag **vertagt.**

Paris, 4. April. Das **neue Cabinet** ist heute **gebildet** worden, und zwar folgendermaßen: Präsidentschaft und Inneres Dupuy, Aeußeres Develle, Finanzen Pey Tral, Justiz Guerin, Unterricht Poincaré, Handel Ferrier, Krieg Loizillon, Marine Riewnier, Arbeiten Viette, Ackerbau Viger.

— Gestern Nachmittag fand in **der deutschen Botschaft** unter dem Protectorat des Grafen Münster zu Gunsten des deutschen Kirchenbaufonds in Paris ein **Concert** eines Quartett-Vereins statt, welches ein glänzendes Erträgniß ergab.

— Die **Kirchenunruhen im Vororte Saint Denis** wiederholten sich gestern. Der Pfarrer Henfant mußte die Osterpredigt abbrechen. Wie verlautet, wird der Gemeinderath von Saint Denis unmittelbar nach der Bildung des neuen Ministeriums aufgelöst werden. Der Präsident Carnot unterzeichnete bereits die Verfügung, die den Bürgermeister Walter seines Amtes enthebt.

London, 4. April. Die **Herzogin Fife** ist gestern von einer **Tochter** entbunden worden.

London, 4. April. Balfour ist gestern **in Belfast angekommen,** um der heutigen großen **Anti-Homerule-Kundgebung** beizuwohnen. Er wurde von dichten Volksmassen mit Begeisterung empfangen, die Pferde wurden ihm ausgespannt und er wurde im Triumph nach seinem Absteigequartier gezogen. In Beantwortung der ihm übergebenen Adresse sagte er, er betrachte sich als Mundstück der großen überwiegenden Mehrheit der englischen Meinung, die nicht dulden wolle, daß die Einwohner von Ulster von der nichtloyalen Mehrheit im Süden und Westen Irlands mit Füßen getreten werde. Nur durch die jetzige Verwaltung und durch das Bestehenbleiben des jetzigen Reichsparlamentes könnte die Wohlfahrt Irlands sicher gestellt werden. Eine Menge englischer Arbeiter und Vertreter aus dem Norden Englands kamen nach Belfast zur Kungebung, die großartig zu werden vespricht. Die Stadt Belfast ist festlich geschmückt.

Rom, 4. April. Einer Meldung der „Agenzie Stefani" zufolge entsendet der Fürst von Montenegro den **Erbprinzen Danilo** zur Silberhochzeit nach **Rom.**

Rom, 4. April. Der „Köln. Volksztg." wird gemeldet: Bei dem **Empfang der rumänischen Pilger** erklärte der **Papst,** er lege großes Gewicht auf diesen Pilgerzug wegen der orientalischen Schismatiker. Er wünsche, daß eine Union mit Rom angestrebt werde.

Florenz, 4. April. Dem Vernehmen nach reist der russische **Minister v. Giers** am 11. April von hier ab.

Neapel, 4. April. Der **Kronprinz von Italien** stattete gestern der **Kaiserin von Oesterreich** an Bord des Schiffes „Miramare" einen Besuch ab.

Lissabon, 4. April. Die **Königinwittwe** ist über Paris, wo sie einige Tage verweilen wird, nach **Rom abgereist.**

Madrid, 4. April. Die Königin-Regentin unterzeichnete die **Ernennung des Marquis Havane zum Senatspräsidenten.**

Stockholm, 4. April. In einem von „Sm. Posten" veröffentlichten Briefe des Oberrichters auf Samoa, Kammerherrn **Cederkrantz, beklagt** sich dieser bitter **über die Haltung der Mächte** dem Berliner Tractat gegenüber, welchen letzteren er als ein Komödienspiel betrachtet. „Wenn die Sache nicht ernsthaft gemeint ist, schreibt Cederkrantz, dann kann ich hier keinen Nutzen thun, und Komödie spielen liebe ich durchaus nicht."

Brüssel, 4. April. Der **König** unternahm einen **Ausflug nach Aachen.** Es verlautet, derselbe beabsichtige im Laufe des Sommers daselbst einen Kuraufenthalt zu nehmen.

Bukarest, 4. April. Die **Ratificationen der franco-rumänischen Handelsconvention** sind gestern ausgetauscht worden. Die Kammer genehmigte die **Markenschutzconvention mit Oesterreich-Ungarn** und vertagte sich bis zum 5./17. April.

Belgrad, 4. April. In den der Regierung nahestehenden Kreisen wird auf Grund der letzten Wahlergebnisse erwartet, daß bei der ersten Sitzung der Skuptschina die **Regierung eine Majorität von neun Stimmen** haben werde.

— Der **serbische Gesandte** in Paris, Georgjevitsch, hat einen längeren **Urlaub erhalten.**

Belgrad, 4. April. Die **Königin Natalie** wird in Folge einer Einladung die **griechischen Osterfeiertage** im Kreise der gleichfalls jetzt in der Krim weilenden **russischen Kaiserfamilie** verbringen.

Petersburg, 4. April. Der „Nowoje Wremja" zufolge plant die Regierung die **Verstaatlichung der Mitauer Bahn** und ihre Vereinigung mit der Riga-Pleskauer Bahn.

— Als **Nachfolger des Dirigirenden der Reichsbank** Shukowski, welcher demnächst seinen Posten verläßt, wird der Director des Eisenbahndepartements im Finanzministerium **Maximow genannt.**

Shanghai, 4. April. Dem „Standard" zufolge empfing der Vicekönig Petschili Lihungtschang von dem **chinesischen Gesandten in Petersburg** eine Depesche, welche besagt, da das englisch-russische Uebereinkommen von 1872 der chinesischen Regierung die Freiheit lasse, Ansprüche auf alle Theile des den Afghanen nicht zugesprochenen **Pamirgebietes** zu machen, so hoffe er, mit Rußland bald zum **Abschluß eines Vertrags** zu kommen, der die Rechte feststelle, welche **China** dort vor der Besitzergreifung durch Jakubbeg besessen.

Chicago, 4. April. 1700 bei den Anlagen für die Weltausstellung arbeitende **Tischler** haben behufs Lohnerhöhung die **Arbeit niedergelegt.**

Danzig, 5. April.

* **[Versammlung freisinniger Wähler.]** In Gr. Plehnendorf hatten sich heute ungefähr 120 bäuerliche Besitzer zusammengefunden, um über den Beitritt zu dem am Donnerstag, den 30. März, gegründeten freisinnigen Wahlverein für den Landkreis Danzig zu berathen. Die Versammlung wurde von Herrn Peters-Nickelswalde eröffnet, der die Anwesenden begrüßte und dieselben ersuchte, zu dem freisinnigen Verein, dessen Statuten vor der Versammlung jedem der Theilnehmer eingehändigt worden waren, Stellung zu nehmen. Nachdem die Versammlung ihr Einverständniß mit den Statuten erklärt hatte, wurde in die Berathung der Tagesordnung, welche das Verhältniß zu dem Bunde der Landwirthe, die Agitation dieses Bundes gegen den deutsch-russischen Handels-Vertrag und für die Einführung der Silberwährung umfaßte, eingetreten. Das Wort wurde dem Landtagsabgeordneten Herrn **Rickert** ertheilt, welcher zunächst seine Freude darüber aussprach, viele seiner ländlichen Wähler persönlich kennen zu lernen. Die freisinnige Partei sei unter dem Regiment des Fürsten Bismarck verpönt, verbannt und geboykottet gewesen, jetzt sei das anders geworden; der jetzige Reichskanzler Caprivi habe im Reichstage allerdings einem Nationalliberalen gegenüber geäußert: „National sind wir alle, daran ist kein Unterschied". Wir müssen im ganzen und großen anerkennen, daß der Reichskanzler Caprivi ein ehrlicher, offener, zwar conservativer, aber unparteiischer Politiker sei. Die freisinnige Partei habe die Regierung in vielen wichtigen Fragen unterstützt und sie habe dabei nicht gefragt, ob sie irgend welche Vortheile dabei errange. Sie gönne der conservativen Partei alle Ehrenposten, aber sie verlange volle Gleichberechtigung. Wir sollten uns vor keinem Beamten beugen und wenn einer derselben die Grenzen seines Amtes überschritte, so müßte er energisch zurückgewiesen werden. Die Beamten würden ganz anders sein, wenn sie das Bewußtsein hätten, daß bei jeder Ueberschreitung ihrer Befugnisse ihnen energisch gegenübergetreten würde. Die Sache fange an ganz anders zu werden, die conservative Partei sei eine andere geworden und die Fronten hätten sich gegenwärtig geändert. Sie hätten die heftigsten Angriffe gegen den landwirthschaftlichen Minister v. Heyden-Cadow und den Reichskanzler Grafen v. Caprivi gerichtet. Die Geschäfte der conservativen Partei seien recht schlecht gegangen; die Antisemiten hätten sie verdrängt und Herr Ahlwardt würde noch manche Collegen im Reichstage finden, die sich der Beute bemächtigen würden. Nun seien sie auf ein Mittel gekommen, auf den „Bund der Landwirthe", sie glaubten, daß die Landwirthe aller Parteien sich in dem „Bunde der Landwirthe" zusammenfinden und sich der Führung der Conservativen unterwerfen würden. Was wollten denn die Herren eigentlich? Ihre Agitation richte sich vornehmlich gegen das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Rußland und für die Einführung der Doppelwährung. Der Redner gab (vielfach von Beifall unterbrochen) eine Darstellung der handelspolitischen Verhältnisse seit dem Jahre 1873 und wies nach, daß Graf Caprivi, als er die Handelsverträge mit Oesterreich, Italien und der Schweiz abschloß, einem Zollkriege, welcher alle Völker von Europa aufgeregt hätte, vorgebeugt habe. Die Handelsverträge sind damals mit 242 gegen 48 Stimmen angenommen worden. Von den 72 Conservativen fehlten mehrere, und 18 von ihnen, darunter einer ihrer Führer, Herr v. Manteuffel, hätten für die Handelsverträge gestimmt. Wenn so hervorragende Leute unter den Conservativen für die Handelsverträge gestimmt hätten, dann könne man doch nicht behaupten, daß die Handelsverträge für die Landwirthschaft ein Ruin seien. Es schwebe gegenwärtig der Handelsvertrag mit Rußland. Obgleich der Centralverein der ostpreußischen Landwirthe im vorigen Jahre den Differentialzoll mit Rußland für ein Unglück der ostpreußischen Landwirthe angesehen habe, würde heute von dem „Bunde der Landwirthe" gegen das Zustandekommen des Handelsvertrages agitirt. Der Redner ging auf die politische und handelspolitische Bedeutung eines russisch-deutschen Handelsvertrages ein und äußerte sich dahin, daß es unverantwortlich sei, daß die Conservativen des Ostens auf einen Handelskrieg mit dem mächtigen Zarenreiche hinsteuerten.

Schönes darum! Aber deshalb müßtest du dich doch auch ein wenig mehr um die öffentlichen Angelegenheiten kümmern. Gerade jetzt, wo für uns und die Mühle so viel auf dem Spiel steht. Wenn der Freiherr gewählt wird, kommt der Bahnhof nach Grafenstein . . ."

Werner sah scharf auf.

„Für die Mühle ist das ganz gleichgiltig. Wir würden dann ein Schienengeleise hinlegen und noch die Annehmlichkeit erlangen, die Waggons auf dem eigenen Hofe beladen zu können!"

„Hm!"

Eine Zeit lang war Schweigen im Zimmer. Nur die Messer und Gabeln klapperten.

„Ich will dir's nur gestehen", begann Josias dann wieder ein wenig zaghaft, „das Interesse der Gemeinde erfordert, daß der Bahnhof nicht nach Grafenstein . . . kurz, ich habe eingewilligt, daß man mich gegen den da drüben als Gegencandidat aufstellt!"

Werner zuckte zusammen, und nun wurde sein Gesicht plötzlich blaß.

„Du?" stammelte er. „Du hast . . .?"

Lucknow nickte lächelnd und zwinkerte mit den Augen.

„Ich habe!" entgegnete er. „Darum fragte ich dich ja auch nach einer Wahlagitations-Methode! Ich will und muß diesen Junker aus dem Sattel heben. Ich werde sonst meines Lebens nicht mehr froh. Jeden Tag ersinnt er eine neue Plackerei. Noch heute Morgen hat er . . ."

Er hielt inne. Werner hatte Messer und Gabel heftig auf seinen Teller niedergelegt, war von seinem Stuhle emporgefahren und machte eben Miene das Zimmer zu verlassen.

„Aber was hast du denn, Junge?" rief der Alte erstaunt.

Werners Augen blitzten und seine Stimme zitterte.

„Ich bitte dich, Vater", stieß er heraus, „sprich in meiner Gegenwart überhaupt nicht mehr von dem Freiherrn! Es regt mich jedesmal so auf, daß ich . . ."

Er vollendete nicht, sondern stürmte hinaus. Gleich darauf sah Josias ihn mit großen Schritten und gesticulirenden Händen über den Hof nach der Mühle eilen. Vor Abend würde er nicht mehr zum Vorschein kommen.

„Merkwürdig!" brummte der Alte vor sich hin. „Wie er den da drüben haßt! Und so viel ich weiß, hat der ihm doch gar nichts zu Leide gethan! Na ja, mein Junge!"

Doch die Agitation! Hm! Wie das anfangen? In den großen Zeitungen hatte wohl einmal bei Gelegenheit derartiges gestanden, aber das hatte nur von Städten gehandelt. Und Bauernstruwelköpfe mußten anders bearbeitet werden, wie Städterglatzen.

Grübelnd legte er sich in ein Fenster und schaute auf den Dorfplatz hinaus.

Eine heillose Wirthschaft!

Vor vier Tagen hatte es geregnet und nun stand das Wasser noch immer in den tiefen Löchern. Schuhmacher Bolzes Gänse schnatterten auf dem Brunnen und Bauer Kerstens Schweine schnupperten um den brennenden Gemeindebackofen. Und natürlich! Um ein Haar wäre die eben um die Ecke biegende Postkutsche in Schankwirth Rucks frischgescheuerte Wirthschaftsbänke gefahren, die zum Trockenen mitten auf der Straße standen.

Wer trug Schuld an dieser Verwahrlosung?

Einzig und allein Rochus, Freiherr v. Rohnsdorff, mit seiner guten, alten Zeit!

Und wer hatte die Verantwortung dafür, daß Schneider Mertens wieder wie gewöhnlich durch die weitgeöffneten Fenster seiner Werkstatt das entsetzliche, blutige Lied auf den Platz herausschmetterte? Dieses Lied der ersten französischen Revolution, die Marseillaise!

„Alphons sang: Fang', Ellamarie,
Die Schuh'. Doch Clara rief: O weh!"

Die Verantwortung lag bei Rochus, Freiherrn v. Rohnsdorff! Hatte er Schneider Mertens in einer Gemeinderathssitzung nicht das Wort entzogen, obwohl dieser in seiner mit der Schöpfung der Welt beginnenden Rede über die Neuanschaffung einer Schützenfahne erst bis zur Entdeckung Amerikas gelangt war?

Schneider Mertens hatte vollkommen Recht gehabt, in Folge dessen Socialdemokrat zu werden, und sich von Litte Rohnsdorff die Marseillaise vorbuchstabiren zu lassen, bis er sie auswendig wußte. Redefreiheit für Alle!

Oh, wenn Josias Lucknow erst Gemeindevorsteher von Hohenbüch sein würde!

Doch die Agitation — ein schwerer Gedanke!

Brummend wollte er sich aus dem Fenster zurückziehen, als drüben aus der Schenke Röschen Ruck trat, um die Bänke hereinzuholen. Mit kräftigem Schwunge hob sie die größte derselben hoch über ihr Haupt.

„Ein Kernmädel!" schmunzelte Josias. „Wer die einmal bekommt — natürlich! Da ist er schon, der Windhund!"

Der Windhund kam mit zierlichen Schritten quer über den Platz. Keller, der Sohn des verstorbenen Gemeindevorstehers, Keller, das Genie von Hohenbüch. Schon von weitem hob er zum Gruß den hohen, weißgrauen Filzcylinder von seinem sorgfältig frisirten Haupte, um sich dann mit der Hand wohlgefällig über die flachsblonden Bartcotelettes zu fahren, die ihm den Namen „Der Engländer" eingetragen hatten, während er mit der Linken das Werkzeug seines Berufs, den ledernen Barbierkasten, voll Emphase gegen seine Brust drückte.

„Ah, Mademoiselle Rose!" rief er. „Welch' Glück, very beautiful, daß ich Sie treffe! Leider war ich gestern Abend verhindert, zu kommen, parole d'honneur!"

Sie richtete sich zornig auf und machte eine Schwenkung mit der Bank gegen ihn, daß er erschreckt zur Seite sprang.

„Sie verhindert? Man hat Sie wohl gesehen! Bei Mertens' Anne sind Sie gewesen!"

„Bassa teremtete!" Wer hat Ihnen das gesagt! Eine Lüge, corpo di baccho! Glauben Sie mir, nie würde ich das Haus dieses Flickschneiders betreten, wenn er nicht mein Kunde wäre!"

„Oder Sie der seine! Schon wieder eine neue Weste!"

„Wie Sie das gleich sehen, Fräulein Röschen! Fein, nobel, was? Und nur Ihnen zu Ehren, mein Mädchen, sulla gracia di Dios! Wenn Sie wüßten! quel amore . . ."

„Amor hin, Amor her! Lassen Sie Ihr Kauderwelsch!"

„Mein Gott, Sie wissen ja, das rührt noch von der Zeit her, da ich in Amerika war. Da giebt's so furchtbar viel Nationen auf einem Fleck zusammen! Denkt man, man habe einen Russen vor sich, so fängt er italienisch an zu sprechen; fällt man ein, so wird's ein Spanier, und kommt man ihm spanisch, so ist's auf einmal ein Franzose oder ein Engländer oder ein Türke. Und als was entpuppt er sich schließlich? — als ein Wiener Kellner! — Aber lassen wir ihn! Ich habe Ihnen Wichtigeres zu sagen. Nämlich, daß ich Sie liebe, Fräulein Röschen, liebe!"

„Sie wollen mich lieben und lassen mich hier so mit der Bank stehen, anstatt . . ."

„Ich darf Ihnen helfen? Sie machen mich zum Glücklichsten der Sterblichen!"

Und beide trugen gemeinschaftlich die Bänke in das Haus.

„Also, Sie haben wirklich nichts mit der Anna?" fragte Rose bei der letzten.

Er machte ein entrüstetes Gesicht.

„Aber ich bitte Sie! Die Anna ist ja häßlich wie die Nacht!"

Sie seufzte mit lächelndem Munde und duldete es, daß er sie im Hausflur küßte.

„Und wann sehen wir uns, Fräulein Rose?"

„Nun denn, böser Mensch — heute nach dem Essen. Niemand ist dann in der Wirthsstube!"

Sie verschwand. Er warf ihr Kußfinger nach. Gleich darauf fuhr er erschreckt herum.

„Was machen Sie denn, Herr Keller?" war eine scharfe Stimme hinter ihm ertönt. „Endlich habe ich Sie auf frischer That ertappt!"

Anna Mertens war aus dem Hause ihres Vaters getreten, um Brod zum Backofen zu bringen. Keller faßte sich schnell.

Was nun folgte?

Er hatte nichts mit Rose Ruck. Er half Anna Mertens das Brod in den Ofen schieben. Er ging nur deswegen so oft in den Krug, um in Annchens Fenster blicken zu können. Rose Ruck war ja häßlich wie die Nacht. Er würde nach dem Essen, wenn Papa Mertens schlief, zu Annchen in den Garten kommen. Er war der Glücklichste der Sterblichen. Und im Hausflur küßte er Annchens schwellende Lippen.

„Ein verfluchter Schwerenöther!" schmunzelte Josias. „Der wäre im Stande, und . . ."

Und plötzlich beugte er sich weit aus dem Fenster.

„Keller! Herr Keller! Haben Sie einen Augenblick Zeit?"

Keller fuhr herum und lüftete mit einem liebenswürdigen Lächeln den Cylinder.

„Für Sie, Herr Lucknow, zwei!" (Forts. folgt.)

Was die zweite Forderung der Agrarier, die Einführung der Doppelwährung anbetreffe, so liege die Sache so einfach, daß man nicht begreife, weshalb gerade über diese Angelegenheit soviel Lärm gemacht würde. Die Sache ist einfach die, daß das Gold eine feste Währung darstelle, während das Silber großen Veränderungen unterliege. Der Effect sei der, daß die Agrarier denjenigen, die ihre Schulden in Gold contrahirt hätten, die Gelegenheit geben wollten, dieselben in Silber zurückzuzahlen, d. h. 30 Procent weniger zu entrichten. Die Kapitalisten würden sich dagegen sehr leicht wehren, indem sie bei Darlehen stipulirten, daß dasselbe in Goldwährung rückzahlbar sei, aber ihre Kapitalien einfach kündigten. Dadurch würde aber ein beispielloser Nothstand gerade in der Landwirthschaft hervorgerufen werden. Indeß sei die Sache nicht so schlimm, die Goldwährung sei eingeführt worden unter allgemeiner Zustimmung der Liberalen und auch der Conservativen und sehr viele Conservative, wenn sie auch dem „Bunde der Landwirthe" angehörten, würden für die Goldwährung eintreten. Der Redner schloß mit einer Hindeutung auf die allgemeine politische Lage und hob hervor, daß im Herbst die Neuwahlen für den Landtag bevorständen. Es handle sich bei diesen darum, wie die Frage der Schule sich gestalte; das Bürgerthum sei tief hinein in die conservativen Kreise habe sich dagegen gesträubt, daß die Schule der Geistlichkeit ausgeliefert werde. Der Kaiser habe, diesem Zuge des Bürgerthums folgend, das Zustandekommen des Zedlitz'schen Schulgesetzentwurfs verhindert, aber wenn der Landtag in derselben Zusammensetzung, in welcher die Conservativen und das Centrum die Macht hätten, wiedergewählt werde, dann würde dieser Entwurf wieder auftauchen und auch der Cultusminister würde, dem Drange der Majorität folgend, den Entwurf wieder aufnehmen. Redner sei seit 23 Jahren Vertreter des Stadt- und Landkreises im Abgeordnetenhause gewesen, so lange er lebe, werde er niemals von dem freiheitlichen Gedanken, der ihn seit seiner Jugend erfüllt hätte, abfallen. Wenn die Wähler das nicht wünschten, dann sei er nicht ihr Mann, dann möchten sie sich einen anderen wählen. Aber er wisse sich eins mit seinen Wählern, die Nehrung sei immer der Fahnenträger der freiheitlichen Gedanken gewesen. (Anhaltender Beifall.)

In der Discussion, die sich an diese Ausführungen knüpfte, betonte Herr Rohnke-Schnakenburg, daß der „Bund der Landwirthe" gar keinen Bestand haben könne. Wenn sich nämlich unter den Mitgliedern Angehörige verschiedener Parteien befänden, so würden entweder die Angehörigen der geringeren Partei majorisirt werden oder bei Stimmengleichheit würde der Zweigverein auseinanderfallen.

Herr Dohm-Nickelswalde war der Ansicht, daß die Landwirthe allerdings „schreien" müßten. Allerdings sei zwischen „Schreien" und „Schreien" ein Unterschied. Die Großgrundbesitzer hätten nicht dieselben Interessen, wie wir Bauern, wir müßten unser Wort auch laut erschallen lassen gegen die Schreier der Großgrundbesitzer. Wer allerdings Geld genug übrig habe, um es für eine Sache zu opfern, die uns schädige, dessen Dummheit sei nicht abzuhelfen. Um Geld sei es den Herren vor allem gelegen, wir Bauern hätten stets die Zeche bezahlen müssen. Wie die Großgrundbesitzer gegen die Bauern auftreten, das zeige sich in der Ausführung der Gemeindeordnung. Daß dieselbe nicht so gut sei, wie sie im Gesetz vorgesehen sei, daran seien nur die ausführenden Organe schuld. Die Bauern hätten die Macht, für ihre Interessen einzutreten und sie sollten dieselbe auch ausüben.

Nachdem der Abg. **Rickert** sein Einverständniß mit den Ausführungen des Herrn Dohm ausgesprochen und darauf hingewiesen hatte, daß die 25 000 Großgrundbesitzer doch nicht die Landwirthschaft vertreten könnten, wurde von dem Vorsitzenden Herrn Peters-Nickelswalde folgende Resolution beantragt, welche einstimmig zur Annahme gelangte:

Die heute in Plehnendorf tagende Versammlung von Landwirthen aus dem Reichstagswahlkreise Danzig-Land erklärt:

1. daß sie mit den Sonderbestrebungen des „Bundes der Landwirthe" nichts gemein haben will;
2. daß sie das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages für dringend erwünscht hält;
3. daß an unserer bewährten Goldwährung unbedingt festgehalten werden muß.

Die Versammlung wurde darauf von dem Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Landtagsabgeordneten Herrn Rickert geschlossen.

* **[Raubmord.]** Im Dezember v. J. verschwand, wie wir damals mitgetheilt haben, der ca. 30jährige Ober-Bootsmannsmaat der kais. Marine Robert Bluhm aus Danzig, nachdem er, von Wilhelmshaven kommend, das Weihnachtsfest bei seinen hier wohnenden Eltern zugebracht und sich dann zur Rückreise über Konitz nach Wilhelmshaven hier vorschriftsmäßig abgemeldet hatte. Es fehlte seitdem jede Spur von ihm. Gestern Vormittag ist nun in Konitz gerichtlich festgestellt worden, daß der rüstige junge Mann dort das Opfer eines hinterlistigen Raubmordes geworden ist. Unser Konitzer Correspondent meldete uns hierüber gestern Abend:

Am Donnerstag wurde im Ackerhofer See die Leiche eines Mannes gefunden. Nach den bei der Leiche vorhandenen Papieren, insbesondere dem Urlaubspaß, ist sie als die des verschwundenen Robert Bluhm erkannt. Bluhm ist aller Wahrscheinlichkeit nach am 28. Dezember in unserer Stadt gewesen, ist dann mit Begleitung dreier Personen nach dem Bahnhofe zu gegangen und war seitdem verschollen. Aus dem Umstande, daß der Todte noch kurz vor seinem Gange nach dem Bahnhofe im Besitze größerer Geldmittel gewesen (etwa 500 Mk.) und bei seiner Leiche kein baares Geld gefunden wurde, auch von dem Arbeiter Fritz, der einer seiner Begleiter gewesen, verdächtige Aeußerungen gegen andere Personen gethan, welche darauf schließen lassen, daß Bluhm gewaltsam ums Leben gebracht worden, wurde die Wiederausgrabung der schon am Sonnabend beerdigten Leiche und deren Section, sowie die Verhaftung des Arbeiters Fritz von der Staatsanwaltschaft angeordnet und heute (Dienstag) sofort ausgeführt. Wie verlautet, hat sich bei der heute Vormittag stattgefundenen Section der Leiche, bei welcher die Mutter des Ermordeten, sowie der Arbeiter Fritz zugegen waren, ergeben, daß Bluhm einen **tödtlichen Messerstich in der linken Schläfe** und einen Schlag mit einem scharfkantigen Instrument auf den Hinterkopf, welcher **den Schädel zerschmettert** hat, empfangen hat; ferner, daß ihm mit einem Messer oder messerähnlichen Instrument ein Stich in den Unterkiefer versetzt worden ist. Wahrscheinlich ist die Leiche dann beraubt und ins Wasser geworfen worden.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Im Grundbuch sind folgende Grundstücksverkäufe aufgelassen worden: 1. Langfuhr Nr. 43 von dem Kaufmann F. B. Stoddart an den Kaufmann L. Lithander hier für 60 000 Mk.; 2. Bischofsberg Nr. 5 von den Malermeister Colentis'schen Eheleuten an die Obertelegraphen-Assistent Schmidtke'schen Eheleute hier für 16 100 Mk.; 3. Guteherberge Blatt 27 von den Rentier Heinrich Retzlaff'schen Eheleuten an den Eigenthümer E. Striepling für 6090 Mk.

Aus der Provinz.

△ **Neustadt,** 5. April. Die letzte Nummer unseres Kreisblatts bringt eine Bekanntmachung, daß endlich das auch in dieser Zeitung oft besprochene **Schul- und Organistenhaus in Bohlschau** zum Abbruch verkauft werden soll. Es scheint aber, daß trotzdem der äußerst nothwendige Neubau nicht so bald zur Ausführung gelangen wird. Ueber den Beginn des Neubaues, zu dem bereits im Herbst v. J. vom Minister 14 000 Mk. bewilligt worden sind, verlautet bisher nichts; es ist nur bekannt geworden, daß die kgl. Regierung von neuem über die Höhe der Schülerzahl Erhebungen anstellen läßt und die Erwägung darüber stattfindet, ob der projectirte Bau einer zweiklassigen Schule überhaupt zur Ausführung gebracht werden soll. Wenn man bedenkt, daß die Vertheilung des Patronatsbeitrages (2000 Mk.) auf die einzelnen Parzellenerwerber bisher noch nicht in Angriff genommen ist, so darf man nach den gemachten Erfahrungen annehmen, daß noch eine längere Zeit vergehen wird, ehe Bohlschau, das übrigens ein bedeutender Fabrikort ist, eine neue Schule erhält. Die Gemeinde hat Jahre lang ganz erhebliche Unkosten mit der Reparatur des alten Hauses gehabt und muß jetzt für die gemietheten Räume jährlich nahezu 300 Mk. aufzubringen.

K. **Schwetz,** 4. April. Der **Sachsenzug der Arbeiter** aus dem hiesigen Kreise hat bereits begonnen. — Am 1. d. Mts. wurde der bisherige Seminar-Hilfslehrer am Seminar zu Pr. Friedland, Herr Juhnke, als Vorsteher der hiesigen staatlichen evangelischen Präparanden-Anstalt durch den Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Völker eingeführt. Herr Kreuz, Lehrer an der hiesigen Anstalt, ist als Hilfslehrer an das Seminar zu Pr. Friedland berufen.

* An Stelle des nach Konitz versetzten Oberlehrers Schönenberg ist der Seminarlehrer Dr. Thunert in Tuchel an das Progymnasium zu Löbau berufen worden.

hh. **Lauenburg,** 4. April. Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums wurde Herrn Kanzleirath Wilcke der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Treblin (Reg.-Bez. Köslin), 4. April. (Privattelegramm.) Eine hier abgehaltene **liberale Versammlung,** von 200 Personen besucht, hat eine Resolution gegen den **Bund der Landwirthe** und für die **Handelsverträge** einstimmig angenommen. Redner war Herr Schiffmann-Rügenwalde, dessen Ausführungen den lebhaftesten Beifall fanden.

Schiffs-Nachrichten.

Gothenburg, 31. März. Der Dampfer „Vulcan" aus Stettin, von Middlesbro nach Stettin mit Eisen, ist bei Warberg gestrandet. Bergungsdampfer sind dorthin abgegangen.

Newyork, 3. April. (Tel.) Der Bremer Schnelldampfer „Aller" und der dortige Postdampfer „H. H. Meier" sind, von Bremen kommend, hier eingetroffen.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 4. April. Mittags. Stimmung: fest. April 15,97½ M, Mai 16,10 M, Juli 16,35 M, Sept. 16,47½ M, Oktbr. 13,65 M, Nov.-Dezbr. 13,37½ M.

Abends 7 Uhr. Stimmung fest. April 16,05½ M, Mai 16,20 M, Juli 16,42 M, Sept. 15,55 M, Okt.-13,70 M, Novbr.-Dezbr. 13,37½ M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. April.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. März.

Activa.	Status vom 30. März. M	Status vom 23. März. M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfd fein zu 1392 M berechnet....	868 955 000	923 846 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	23 010 000	25 736 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	8 110 000	8 359 000
4. Bestand an Wechseln ..	586 339 000	490 419 000
5. Bestand an Lombardford.	97 173 000	80 362 000
6. Bestand an Effecten ..	6 539 000	6 381 000
7. Bestand an sonst. Activen	38 175 000	37 018 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	30 000 000	30 000 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten............	1 070 481 000	935 520 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	399 654 000	478 310 000
12. Die sonstigen Passiven. .	2 524 000	4 276 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden per März abgerechnet 1 396 613 300 M.

Frankfurt, 4. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 297½, Franzosen 98⅞, Lombarden 97,20, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: matt.

Paris, 4. April. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente —, 3% Rente 97,07½, ungar. 4% Goldrente 97,18, Franzosen 655,00, Lombarden 267,50, Türken 22,45, Aegypter 102,10. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 41,50, weißer Zucker per April 50,62½, per Mai 55,75, per Mai-August 56,37½, per Oktober-Dezember [illegible],50. Tendenz: steigend.

London, 4. April. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 9/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von [illegible] 99⅜ex., Türken 22¼, ungar. 4% Goldr. 96½, Aegypter 107. Platzdiscont 1⅜. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 16⅞, Rübenrohzucker 15⅞. — Tendenz: fest.

Petersburg, 4. April. Wechsel auf London 3 M. 95,65, 2. Orientanl. 102¾, 3. Orientanl. 104½.

Newyork, 3. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86¼, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17½, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95⅛, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 83¾, Centr.-Pacific-Actien 27, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 77½, Illinois-Centr.-Actien 101½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128, Louisville u. Nashville-Act. 75¼, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 22, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 107, Northern-Pacific-Preferred-Act. 43⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 32¾, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 35, Union-Pacific-Actien 38⅛, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 57¼, Silber Bullion 83¼.

Newyork, 3. April. Wechsel auf London i. G. 4,86¼. — **Rother Weizen** loco 0,75½, per April 74⅜, per Mai 0,75½, per Juli 0,76⅜. — **Mehl** loco 2,40. — **Mais** 49¼. — Fracht 1. — **Zucker** 3 3/16.

Newyork, 3. April. Visible Supply an **Weizen** 77 655 000 Bushels.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Dienstag, 4. April.

Aufgetrieben waren: 76 Rinder, nach der Hand verkauft, 114 Schweine preisten 41—42½ M per Centner, alles lebend Gewicht. Geschäft schlecht. Der Markt wurde nicht geräumt.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Zu haben in den meisten Papier-, Schreibwaaren- etc. Handlungen, sonst direkt.

Leonhardi's Tinten

Spezialität: Staatlich geprüfte u. beglaubigte **Eisengallus- (Normal-) Tinten,** Klasse I u. II.
Von unübertroffener Güte u. billig, weil bis zum letzten Tropfen klar u. verschreibbar.

Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.** Fabrik Dresden, gegründet 1826.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit Herrn **Otto Tornier** in Fischau beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Klackendorf, im April 1893.
H. Bollerthun u. Frau.

Helene Bollerthun,
Otto Tornier,
Verlobte.

Heute Mittags 1 Uhr entschlummerte sanft nach kurzem Leiden mein guter Mann, unser unvergeßlicher Vater, der Eisenbahn-Materialien Verwalter 1. Kl. a. D.
Wilhelm Wiehr
im 67. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.
Danzig, den 4. April 1893.
Die trauernden Hinterbliebenenen.

Bekanntmachung.

Behufs Aufstellung der Heberegister über die Hundesteuer pro I. Semester 1893/94 werden den Hausbesitzern resp. deren Stellvertretern Anmelde-Formulare zur Ausfüllung zugestellt werden.

Wir machen hierbei besonders darauf aufmerksam, daß gemäß § 5 des vom 1. April 1892 in Geltung befindlichen Regulativs über die Erhebung der Hundesteuer im Bezirke der Stadt Danzig die Hausbesitzer verpflichtet sind, diese Formulare allen im Hause befindlichen Miethern zur eigenen Ausfüllung vorzulegen, und falls einer derselben die Eintragung der von ihnen gehaltenen Hunde verweigern sollte, dieselbe selbst zu besorgen und die geschehene Weigerung dabei zu vermerken.

Ferner verweisen wir auf § 11, der bestimmt: Wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, wird mit dem dreifachen Betrage der entzogenen Steuer bestraft. Die Strafe fließt zur Ortsarmenkasse. Im Falle des Unvermögens ist auf verhältnißmäßige Haft und auf Verlust des verheimlichten, der polizeilichen Verfügung zu überlassenden Hundes zu erkennen.

Die Anmeldeformulare müssen binnen 8 Tagen nach Empfang derselben vollständig ausgefüllt und von dem Hauswirth oder dessen Stellvertreter bescheinigt, zur Abholung bereit gehalten werden.

Danzig, den 31. März 1893.
Der Magistrat.



Dampfer „Wanda“,
Capt. Joh. Goetz,
ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag in Neufahrwasser nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg** und **Graudenz.**
Güter-Zuweisungen erbittet
Ferd. Krahn,
Schäferei 15.

In Bremen

ladet nach Danzig:
Dpfr. **„D. Siedler“, Cpt. Bekers,** gegen 14./15. April cr.
Dpfr. **„Mietzing“, Cpt. Otto,** gegen 23./24. April cr.
Güteranmeldungen erbeten bei
Rabien & Stadtländer,
Bremen,
F. G. Reinhold,
Danzig.

Mädchen-Mittelschule

Heil. Geistg. 54/55.
Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 11. April.** Zur Annahme neuer Schülerinnen bin ich **Donnerstag, den 6., Freitag,** den 7., und **Sonnabend,** den 8. April, Vormittags **von 10—1 Uhr,** bereit. In die VII. Klasse werden die Kinder ohne Vorkenntnisse aufgenommen.
Alice Wendt,
8622) Vorsteherin.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. April cr. Mattenbuden 21".
Tayler,
früher Fleischergasse 6.

Viktoria-Schule.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 11. April.** Die Prüfung der neu aufzunehmenden Schülerinnen findet **Freitag, den 7. April, Vorm. 9 Uhr,** für die Klassen VII, VI und V, **11 Uhr** für die Klassen IV u. III; **Sonnabend, den 8. April, Vorm. 9 Uhr,** für die Klassen II u. I der Mädchenschule, **11 Uhr** für das Seminar statt. Die Aufnahme der für Klasse VIII bestimmten Schülerinnen erfolgt **Donnerstag, den 6. April,** Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr.

Zur Prüfung ist Schreibbedarf und das Abgangszeugniß von der letztbesuchten Schule mitzubringen; bei der Aufnahme der Impf- resp. Wiederimpfungsschein und der **Taufschein** vorzulegen.

Direktor Dr. Neumann.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird i. kürzest. Zeit durch bloßes Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 ₰. **Depot d. i. Rathsapotheke,** sow. i. d. and.

Ziehung am 13. u. 14. April 1893.				
Zur Verloosung gelangen:				
ausschliesslich baare Geldgewinne				
zahlbar in Berlin, Danzig und Hamburg.				
1	Gew. á	90 000	=	90 000 Mk.
1	-	30 000	=	30 000 -
1	-	15 000	=	15 000 -
2	-	6 000	=	12 000 -
5	-	3 000	=	15 000 -
12	-	1 500	=	18 000 -
50	-	600	=	30 000 -
100	-	300	=	30 000 -
200	-	150	=	30 000 -
1000	-	60	=	60 000 -
1000	-	30	=	30 000 -
1000	-	15	=	15 000 -
3372	Gewinne		=	375 000 Mk.

7. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt am 13. u. 14. April.

Original-Loose à 3 Mk.

Porto und Liste 30 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra
empfiehlt

J. Eisenhardt, Bankgeschäft,

Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse No. 49.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: **„Glücksurne“,** Berlin.
Fernsprech-Anschluss Amt 5 No. 3386.

Ordentliche Generalversammlung.

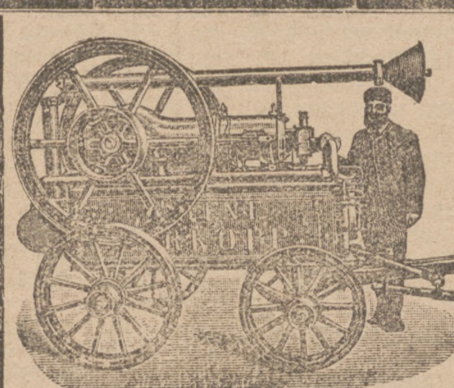
Montag, den 24. April, findet um **6 Uhr Nachmittags** in der Ressource **„Concordia“,** Langenmarkt Nr. 15, die **ordentliche Generalversammlung** der Actionäre der **„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actiengesellschaft** statt.

Gegenstände der Verhandlung sind:
1. Geschäftsbericht der Direction über das verflossene Geschäftsjahr.
2. Genehmigung der Bilanz und Feststellung der Dividende.
3. Entlastung der Direction.
4. Die Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths.
5. Die Wahl von zwei Revisoren.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, werden auf die Bestimmungen der §§ 26 und 27 des Gesellschaftsstatuts vom 3. Januar 1885 verwiesen.

Danzig, den 5. April 1893. (8715

Der Aufsichtsrath
der
„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt u. Seebad-Actien-Gesellschaft.
John Gibsone. **John Paleske.**



Fahrbare Petroleum-Motore

Patent Dürkopp,
für landwirthschaftliche und alle anderen Zwecke.
Zum Betrieb wird nur gewöhnliches Lampen-Petroleum verwandt.
Zuverlässig und billig im Betrieb. — Sofortiges Anlassen. — Keine besondere Wartung. — Kein Ruß. — Kein Rauch. — Keine Concession. (2150

Stationäre Petroleum- u. Gasmotoren
in allen Größen, zu billigsten Preisen.
Hodam & Ressler, Danzig.

Filiale der Stolper Wagenfabrik
Franz Nitzschke,

Danzig, Vorstädtischen Graben 26,
Vertreter Herr Fr. Nofcz,

Inhaber 5 silberner Staatsmedaillen. Ehrenpreis v. Unionclub — Inhaber 5 silberner Staatsmedaillen. Ehrenpreis v. Unionclub

empfiehlt ihr reichassortirtes Lager. als:
Landauer, Coupés, halbgedeckte und offene Wagen jeder Art.

In der Filiale werden alle Reparaturen schnellstens ausgeführt. Ebenso werden Wagen neu lackirt mit besten engl. Lacken. Billigste Preisberechnung. (7475

Rosen,

hochstämmig, halbstämmig und **niedrig,** veredelt, empfiehlt in sehr schönen Stämmen (8714
Otto F. Bauer, Neugarten 31.

Hyacinthen!

Zur Bepflanzung von Gräbern und Gärten empfehle einen größeren Posten Hyacinthen, die in nächster Zeit zur Blüthe kommen, um damit zu räumen, sehr billig.
Otto F. Bauer, Neugarten 31.

Empfehle mich den Herrschaften zur Anfertigung sämmtlicher in meinem Fach vorkommenden Arbeiten bei nur reeller Bedienung u. soliden Preisen. **Ed. Froeschke,** Tapezierer u. Decorateur, Goldschmiedegasse 32. (8685

John Philipp,

Hypotheken-Bank-Geschäft,
100 Hundegasse 100.

Hypothekarische Beleihung
städtischer Grundstücke unter **coulantesten** Bedingungen, bei **schleunigster** Bestätigung.

An- und Verkauf
von 4 % **Pfandbriefen** und anderen **Effekten,** in Stücken von 100 Mark an, bei niedrigster Provisionsberechnung. (8713

Willdorffs Echte Electra Schweiß-Socken,

pro Paar 1 ℳ, empfehle als das anerkannt Angenehmste.
Nur echt bei:
Louis Willdorff,
Ziegeng. 5 u. Milchkanneng. 31.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** rc. Zieht jedes **Geschwür** ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Quetsch.** sofort Linderung Näh. d. Gebrauchsanweisung Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 ₰. (1749

Höhere Töchterschule und Vorbereitung von Knaben

für Sexta.
Der Unterricht beginnt **Montag, den 10. April.** Anmeldungen nehmen in den Vormittagsstunden entgegen
Clara u. Anna Wilde,
8565) Langfuhr 33.

Oehlrich'sche höhere Mädchenschule.

Den geehrten Eltern theile ich hierdurch ergebenst mit, daß meine Anstalt im Laufe der Osterferien nach dem

neuen Schulhause Poggenpfuhl 16

übersiedelt, und daß die Anmeldung neuer Schülerinnen ebendaselbst in den Tagen vom 6.—8. April, Vormittags von 9—1 Uhr, entgegen genommen wird. Für die Aufnahme in die unterste Klasse sind **keine Vorkenntnisse** erforderlich. Zur Aufnahme in die Seminarklasse muß ein Abgangszeugniß einer vollberechtigten höheren Mädchenschule vorgelegt werden; andernfalls muß eine besondere Prüfung stattfinden. **Das Schulgeld wird nicht erhöht,** dagegen fällt der bisher übliche Vierteljahrsbeitrag fort und wird auf die einzelnen Monate verrechnet, so daß das monatliche Schulgeld (incl. Turngeld) künftig für die 3 unteren Klassen 6 ℳ, für die 3 Mittelklassen 7,50 ℳ, für die Oberklassen 9 ℳ und für die Seminarklasse 10 ℳ betragen wird.

Das neue Semester beginnt am Dienstag, den 11. April, früh 9 Uhr. (7812

Dr. Scherler.

Bad Muskau O.-L.

Eisenmoor- und Mineralbad. Fichtennadelbad. Luftkurort. Altbewährt gegen Gicht, Rheumatismus, Blutarmuth, Nervenkrankheiten, Frauenleiden. Prospecte gratis durch
Gräflich Arnim'sche Badeverwaltung, Muskau.

Bad Elster, Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen. Eine **Glaubersalzquelle** (die Salzquelle) und eine **Lithion** und **Eisen** haltige Quelle (die Königsquelle). **Mineralbäder** und **Kohlensäure reiche Sprudelbäder. Moorbäder v. Eisenmineral. Moor-, Elektrische u. Kiefernnadelextractbäder. Molken-Kefir. Personal für Massage.** Wasserleitung von Quellwasser. Reich bewaldete Umgebung. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über.

Bahnstation, Post- und Telegraphenamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Frequenz 1892: 6631 Personen. **Kurzeit 1. Mai bis 30. September,** vom 1. bis 15. Mai und vom 1. bis 30. September ermäßigte Bäderpreise. Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtaxe.

Täglich Concerte der **Königlichen Badekapelle, gutes Theater, Künstler-Concerte,** Spielplätze für Kinder und Erwachsene (u. a. Lawn-Tennis).

Neuerbautes Kurhaus mit Kursaal, Speise-, Spiel-, Lese-, Billard- und Gesellschaftszimmer. Elektrische Beleuchtung.

Versand von Moorerde und Mineralwasser in vorzüglicher haltbarer Füllung.

Ausführliche Prospecte postfrei durch die
Königliche Baddirection.



Realprogymnasium zu Jenkau bei Danzig.

Das neue Schuljahr beginnt
Dienstag, den 11. April, 8 Uhr.
Mit der Schule ist ein Alumnat verbunden. Weitere Auskunft ertheilt Herr Director Dr. **Bonstedt** in Jenkau.
Danzig, im März 1893. (7763
Directorium der von Conradischen Stiftung.

Königliches Gymnasium in Neustadt Westpr.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 11. April cr., Morgens 9 Uhr,** für das **Gymnasium** und die **Vorschule.** Zur Prüfung und Aufnahme von Schülern ist der Unterzeichnete auf seinem Dienstzimmer **Sonnabend, den 8.,** und **Montag, den 10. April cr., Vormittags 8—1 Uhr,** bereit. Die Aufzunehmenden haben **Tauf- (bezw. Wiederimpfungs-) Attest** und eventl. das **Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Schule** vorzulegen. (7473

Dr. Königsbeck,
Director.

Feldbahnen und Lowris

aller Art.



Feld- u. Industriebahnen
sowie für
Moorkulturen und Meliorationen,
neu und gebraucht,
kauf- und miethsweise.



Akazia!

von **Reinh. Wilhelm, Berlin**
ist wegen seines **köstlichen Aromas** feinstes **Zimmer-** und **Taschentuch-Parfüm.** a **Flasche Mk. 1** und **1,50** zu haben bei:
B. Renk, Damm, Ecke Johannisgasse, **A. Wallrath,** Breitgasse 102, **W. Belitz,** Fischmarkt 26, **Ww. H. Clericus,** Oliva.

J. Hillebrand, Dirschau,

landwirthschaftliches Maschinengeschäft,



empfiehlt
Locomobilen, Dampfmaschinen
jeder Größe,
aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
Robey & Co.
Cataloge gratis und franco.

Billigste Bezugsquelle.
Ein zur bequemsten Auswahl praktisch zusammengestelltes Musterheft von 60 Blatt effectvollster höchst preiswerther
Tapeten
versendet auf Verlangen franco die
Tapeten-Manufactur
J. Rosenthal,
Königsberg i. Pr., Bergplatz 15.
Gegründet 1860.

Maitrank!

täglich frisch, empfiehlt p. Fl. 1 ℳ
N. Pawlikowski,
Inhaber: **L. O. Maeckelburg,**
Hundegasse 120.

Hypotheken-Gesuch.

Unmittelbar hinter 1. Stelle werden **ℳ 100 000 à 5 % zur 2. Stelle auf eines der besten Güter im Culmer Kreise von 2100 Morgen in hoher Cultur,** gesucht. Offerten erbittet
Leopold Lippmann, Berlin SW., Hagelsbergerstraße 20.

Lieferung loco Baustelle Danzig von ca. 700 Mille hartgebrannter
Hintermauerungssteine
und ca. 100 Mille rother
Verblendsteine
gegen Cassa gewünscht.
Lieferungsfristen monatlich vom 1. Mai bis 1. September.
Offerten mit Preisangabe sub 8649 in der Expedition dies. Ztg. erbeten.

Meine
Dachpappenfabrik,
in **Ohra** gelegen, beabsichtige ich zu verkaufen.
Herrm. Berndt,
Danzig.

Das Doppelgrundstück

Langgasse 75 und Gr. Wollwebergasse 22 ist zu verkaufen. Näh. im Comtoir Langgasse 75.

Ein nicht allzugroßes
Restaurant
wird zu pachten gesucht.
Adressen unter 8674 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Für mein Delicatessen- u. Colonialwaaren-Geschäft suche von sofort einen jungen Mann, der gleichzeitig kleine Reisetouren machen muß. (8672
Konitz. **G. Caspari.**

Ein gut empf. älterer, mit der poln. Sprache u. hiesigen Verhältnissen vertrauter, junger Mann (Materialist) erhält Stellung durch
G. F. Raikowski,
Frauengasse 29".

Ein Kellnerlehrling,

Sohn anständiger Eltern, kann sofort eintreten im Kaiserhof.

Ein solider, repräsentationsfähiger und intelligenter Herr findet bei einer älteren besteingeführten, deutschen **Versicherungs-Gesellschaft** als

Reisebeamter

unter sehr günstigen Bedingungen Stellung. Bewerber, auch solche, welche in der Versicherungsbranche noch nicht thätig waren, wollen ihre Offerten unter Angabe von Referenzen sub Chiffre W. K. 1350 einsenden an **Haasenstein und Vogler, A.-G., Leipzig.**

Ein dem Geschäft kundig., kautionsfähiger junger Mann sucht Stellung als
Buffetier.
Adressen unter 8673 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein erfahr., nücht. Müller, verh., kl. Famil., 43 Jahre alt, 30 J. b. Fach, a. im Mühlenbau erf., sucht dauernde Stell. in e. Gesch. od. Kundemühle als Werkführ., Aufseher od. Lagerverwalter.
Wer? zu erfahr. in der Exp. dieser Ztg. unt. Nr. 8711.

Langgasse 38

ist die 2. Etage nebst Zubehör für 1050 Mk. p. a. zum 1. Juli oder früher zu vermiethen und Vormittags von 11—1 Uhr zu besichtigen.

Jopengasse 63,

Oktbr. zu verm., 1 Treppe hoch: 4 Zimm., 1 Kab., Mädchenst., Keller u. Bod. an ruh. Bewoh. Bes. v. 11—1 Uhr. Näh. part.

Oliva—Carlshof

sind Sommerwohnungen mit auch ohne Küche zu haben bei
Architekt E. Günther.

Neugarten, an d. Promenade, ist e. herrsch. Wohn., best. aus 5 Zimm. u. Zubeh., für sofort od. 1. Oktbr. zu vermiethen. (8705
Näh. Heil. Geistgasse 100".

Heil. Geistgasse 100 ist p. 1. Mai e. für sich abgeschlossene, gut möbl. Wohnung, besteh. aus 2 Zimm. u. Entree versetzungshalber zu vermiethen. (8705

Die Villa in dem Luftkurort Heiligenbrunn Nr. 8 im groß. Garten am Waldessaum, ist zu vermiethen. (8704

Ein kleines Haus

in der Nähe der Stadt, enthaltend 5—6 Zimmer nebst Zubehör, möglichst mit kleinem Garten, wird per 1. October zu miethen gesucht. Offerten unter Angabe des Miethspreises unter 8590 in der Exp. d. Ztg. erb.

Gesucht

zum 1. October eine **herrschaftliche Wohnung,** 5—6 Zimmer nebst Zubehör, möglichst Badeeinrichtung. Angebote mit Angabe des Preises unter 8591 in der Exp. d. Ztg. erb.



Danziger Ruder-Verein.

Monats-Versammlung
am Mittwoch, 5. April cr.,
bei **R. Denzer,** Langenmarkt.
Der Vorstand.

Kaufmänn. Verein von 1870.

Centralstelle für Stellenvermittlung des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine.
Suche für mehrere gut empfohlene Materialisten pp., sowie für einige tüchtige junge Commis Stellung im Waaren-Engros-Geschäft rc. (8584
J. Schmidt, Jopengasse 26.

Kaiserhof.

Empfiehlt seine oberen eleganten Lokalitäten zu Hochzeiten, Vereins- und aller Art Festlichkeiten.
Diners, Soupers u. Dejeuners sowie einzelne Schüsseln werden prompt und sorgfältig ausgeführt.
Kräftiger Mittagstisch
in und außer dem Hause, reichhaltige Abendspeisenkarte und gute Getränke.
Hochachtungsvoll
A. Ruttkowski.

Kohlen.

En gros. En detail
Beste schlesische u. englische
Stück, Würfel, Nuß u. Grus
Ziegeleikohlen
Steam small,
Schmiedekohlen, Beamish
Brikettes,
offeriren ex Schiff **frei jeder Bahnstation,** ab Lager und **franco Haus** (339
Ludw. Zimmermann Nachfl.
Danzig, Fischmarkt 20/21.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 20058 der Danziger Zeitung.

Mittwoch, 5. April 1893.

Cleveland und die Demokraten.

Die „N.-Y. Stlstzg." nimmt Cleveland gegen die von demokratischer Seite erfolgten Angriffe in Schutz und schreibt: Es wird jetzt von verschiedener Seite versucht, eine gewisse Gereiztheit, die unter Politikern wegen der Patronage-Frage gegen die Administration besteht, zu einer großen Gefahr für die Partei aufzubauschen. Im Grunde hat es nach jedem Administrationswechsel an solcher Gereiztheit nicht gefehlt, jede Administration hatte es mit einer Masse von unzufriedenen Parteigenossen zu thun, und der Unterschied ist nur, daß andere Administrationen diese Unzufriedenheit bei der prompten Vertheilung der Beute erregten und die jetzige eben in der Vertheilung selbst Modificationen eintreten läßt, die den Aemterjägern durchweg nicht gefallen. Doch selbst hierin hat die Administration das Parteiprogramm für sich, und da kommen wir auf den Punkt, der den Differenzen zwischen der Administration und vielen Politikern eigentlich zu Grunde liegt. Dem Präsidenten ist es mit dem Programm, auf dem er erwählt worden ist, offenbar heiliger Ernst, und dasselbe gilt für viele demokratische Politiker keineswegs. Man hört jetzt häufig den Vorwurf, daß der Präsident eine Politik für sich haben wolle, aber dies kann wohl an keinem Beispiele nachgewiesen werden. Die Politik des Präsidenten ist absolut keine andere, als die in der Chicagoer Platform niedergelegte. Die demokratische Partei hat sich auf diese verpflichtet, und wenn deren Repräsentanten im Congreß sie nicht aufnehmen wollen, so ist dies allerdings eine sehr ernste Sache. Darüber möchte es allenfalls zu einem Bruch mit dem Präsidenten kommen, um den sich sicherlich alle schaaren werden, welche die Chicagoer Plattform ebenfalls ernst nahmen. Politiker, welche dies nicht thaten und im letzten Wahlkampf unter falscher Flagge segelten, haben dem Präsidenten vorzuwerfen, daß er sich einer persönlichen Regierung zuneige. Ein gewiegter Journalist, John Russel Young, gesellt sich solchen Politikern bei und zieht in einem Briefe an den „Herald" Vergleiche zwischen Cleveland und Grant, ja zwischen jenem und preußischen und anderen Monarchen. Als Beweis führt er an, daß Cleveland bei der Zusammensetzung seines Cabinets von dem Gebrauch, dazu nur Parteileiter zu nehmen, abgewichen sei. Dies hat auch Grant gethan, aber es war dabei ein wesentlicher Unterschied. Grant nahm zum Theil persönliche Freunde, die überhaupt mit Parteipolitik nichts zu schaffen hatten, aber Cleveland wählte sich sein Cabinet zu dem unzweifelhaften Zweck aus, gerade die Politik der Partei auszuführen, auf welche er sich verpflichtet fühlte. Unser Vergleich mag nicht sehr höflich sein, aber Cleveland spannte an den Administrationswagen nicht Pferde, die in entgegengesetzter Richtung ziehen möchten, sondern lauter Repräsentanten der jungen Demokratie, welche es mit dem Parteiprogramm ebenso ernst nehmen wie er selbst. Zwischen der Auffassung Grants, der davon ausging, die Union gerettet zu haben, seine Wahl zum Präsidenten als einen Tribut der Dankbarkeit des Volkes betrachtete und im übrigen überhaupt keine politischen Principien hatte, und der Ueberzeugungstreue und dem strengen Pflichtgefühl Clevelands ist ein solcher Unterschied, daß es Unsinn ist, die beiden Männer vergleichen zu wollen. Vergleiche mit europäischen Autokraten abzuweisen, verlohnt sich vollends nicht.

Cleveland hat unzweifelhaft eine Mission als Repräsentant einer Politik, und mag dies auch tief empfinden, aber er denkt nicht daran, seiner Administration einen persönlichen Charakter zu geben, was allerdings nicht in unsere Institutionen passen würde. Eine Administration muß sich auf eine Partei stützen, wir können nur eine Parteiregierung haben. Wie gesagt, Cleveland hat kein anderes Programm als das, welches die Politik proclamirte, zu der die demokratische Partei sich bekannte. Wenn deren übrige Repräsentanten in der Bundesregierung diese Politik im Stich lassen, so mögen daraus schwere Complicationen und eventuell eine politische Neubildung hervorgehen, und Clevelands Persönlichkeit mag dabei eine wichtige Rolle spielen, aber er wird sich stets innerhalb der Schranken halten, die unsere politischen Einrichtungen dem individuellen Ehrgeiz stecken. Sonderbarer Weise werfen mit dem Vorwurf einer persönlichen Politik gerade die Politiker um sich, deren ganzes Treiben von einem rücksichtslosen Egoismus erfüllt ist. Es sind Leiter von Maschinen, die nur persönlichen Zwecken dienen und ihrem ganzen Wesen nach im diameteralen Gegensatz zu den politischen Einrichtungen stehen, auf denen die Union ruht und ohne die sie nicht bestehen könnte.

Danzig, 5. April.

* **[Schulunterricht bei großer Hitze.]** Die in unserer Morgen-Ausgabe vom 2. April cr. angeführten Bestimmungen der hiesigen königlichen Regierung bezüglich der Kürzung des Schulunterrichtes bei großer Hitze an den städtischen Schulen finden, wie uns jetzt mitgetheilt wird, auch auf die Landschulen gleiche Anwendung. Hinzugesetzt ist noch Folgendes: 1) Wenn das hunderttheilige Thermometer (Celsius) um 12 Uhr Mittags draußen im Schatten 25 Grad zeigt, ist in niedrigen oder überfüllten Schulklassen der Nachmittags-Unterricht auszusetzen. Auf welche Schulklassen diese Bestimmung anzuwenden ist, bestimmt alljährlich im Voraus, jedenfalls bis zum 15. Mai, der Kreisschulinspector. 2) Die Entscheidung über den Ausfall des Unterrichts ist für jeden Schultag besonders herbeizuführen und wird von dem Ortsschulinspector getroffen, falls aber ein solcher nicht am Orte ist, von dem ersten bezw. alleinigen Lehrer. 3) Von jedem durch Hitze verursachten Ausfall des Unterrichts ist dem Kreisschulinspector durch Vermittelung des Ortsschulinspectors unter Angabe der Thermometerbeobachtung und der ausgefallenen Unterrichtszeit Anzeige zu machen ꝛc. ꝛc.

* **[Innungs-Angelegenheit.]** Der Herr Regierungs-Präsident hat der hiesigen Schmiede-Innung den Anschluß an den Innungsverband „Bund deutscher Schmiede-Innungen in Berlin", welcher sich durch Errichtung von Schmiedeschulen und Herausgabe eines Leitfadens für den an denselben zu ertheilenden Unterricht in anzuerkennender Weise hervorgethan habe, durch die betreffende untere Verwaltungsbehörde empfehlen lassen.

Aus der Provinz.

ß **Zoppot**, 4. April. Die große Reihe der **Vergnügungen**, welche der gestrenge Winter in diesem Jahre unserem Orte geboten hat, wird am Sonnabend, 8. d. Mts., durch das bisher verschobene **Winterfest des Zoppoter Turnvereins** abgeschlossen. Die Feste desselben, welche gewöhnlich nur einmal im Jahre geboten werden, erfreuen sich in allen Gesellschaftskreisen großer Beliebtheit. Da der Verein auch in diesem Jahre ein reiches Programm, bestehend aus Concert (ausgeführt von einem Theil der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr 5, voraussichtlich unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikdirigenten Theil), Turnen und einem turnerischen Schwank, aufgestellt hat, die Turner auch außerdem bei den Damen einen guten Ruf als flotte Tänzer haben, so dürfte trotz der vorgerückten Jahreszeit noch auf ein volles Haus und einen genußreichen Abend zu rechnen sein.

* Der **ostpreußische landwirthschaftliche Centralverein** verhandelte dieser Tage über einen Antrag des landwirthschaftlichen Vereins Fischhausen-Dammkrug: „Welche Stellung sollen die Arbeitgeber zufolge der **nicht bestehenden Verpflichtung der Arbeiter**, sich eine **Quittungskarte** zu besorgen (siehe Geschäftsbericht der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Ostpreußen), zu dieser durch das Reichsversicherungsamt anerkannten Thatsache nehmen?" Der Referent empfahl unter Hinweis auf die Abänderungsbedürftigkeit des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes und unter Beleuchtung der durch das Gesetz den Amtsvorstehern aufgebürdeten Arbeitslast folgende Anträge:

„1. Die Generalversammlung überläßt jedem Arbeitgeber in Bezug auf die Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu thun, was er mit seinem Gewissen verantworten kann; 2. die Generalversammlung erkennt die im Gesetz enthaltenen Lücken an; sie hält deshalb eine möglichst schnelle Abänderung des Gesetzes für dringend geboten."

Nach längerer Debatte, an welcher auch der Staatscommissar für die Invaliditäts- und Altersversicherung in Ostpreußen sich betheiligte, wurde eine Commission eingesetzt, welche dem Centralverein Vorschläge für die anzubahnende Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes machen soll.

Insterburg, 3. April. Bekanntlich ist der Bau einer **Tertiärbahn Insterburg-Aulowöhnen-Skaisgirren** angeregt. Es haben sich Actiengesellschaften gebildet, die den Bau derartiger Bahnen bewirken wollen. Zwei dieser Gesellschaften haben bei der hiesigen Handelskammer angefragt, welche Strecken ihr dafür geeignet erscheinen. Die Handelskammer hat sich zunächst für die Strecke Insterburg-Skaisgirren erklärt. Sobald diese von den betheiligten Kreisen und den sonstigen Interessenten keine Unterstützung findet, ist die Linie Insterburg-Berschkallen-Popelken-Mehlauken in Aussicht genommen. Die Handelskammer wandte sich nun an den Kreisausschuß des Kreises Niederung, ob derselbe die Kosten für die erforderlichen Vorarbeiten pro Kilometer 100 Mk. bewilligen möchte. Die Strecke nimmt im Kreise Niederung etwa 6 Kilometer in Anspruch. Der Kreisausschuß lehnte diesen Kostenaufwand ab. Der Landrath nahm darauf Veranlassung, die Meinung der Gemeinde Skaisgirren zu hören. Die Gemeinde bewilligte anstandslos die fraglichen 600 Mk. zu den Vorarbeiten.

m. **Vom Rußstrom**, 3. April. Obwohl es angesichts des herannahenden Frühlings den Anschein hatte, als ob die Folgen des harten Winters an uns noch glimpflich vorübergehen sollten, brachte der Charfreitag dem Kirchorte Ruß und seiner nächsten Umgebung einen **Eisgang, wie er auch in schlimmen Jahren ärger kaum aufgetreten ist.** Es kam zu einer festen Stopfung der wild dahin brausenden Wellen. Das Wasser stieg von Minute zu Minute, viele niedrig gelegenen Wohnungen wurden überfluthet; andere suchte man durch Sandhaufen, welche als gewohnte Sicherheitsmaßregel an den Häusern schon vorher aufgeschichtet waren, zu schützen. Plötzlich drang durch die aufgeregten Gemüther der Ruf: „**Ein Dammbruch!**" Es hatte sich wirklich das Wasser des Pokallnaströmchens durch den Damm in Kahlberg Bahn gebrochen. Immer breiter wurde der Riß durch die unaufhaltsam sich mehrenden Wasser- und Eismassen. Die Schollen folgten der furchtbaren Strömung dem Kirchhofe zu, Zäune und andere Hindernisse durchbrechend. Nur mühsam gelang es, eine noch größere Erweiterung des Durchbruchs zu verhindern. Die Leute, welche am Morgen aus den Dörfern rechts vom Pokallnaströmchen sich nach Ruß zum Kirchenbesuch begeben hatten, fanden nach Beendigung des Gottesdienstes den Rückweg versperrt. Ganz arg wütheten die entfesselten Elemente auch in Skirwitell und Skirwieth. In der ersteren Ortschaft wurde ein **Haus von den Wogen stark unterspült.** Bei einem anderen Besitzer ertrank eine Kuh; auch wurden verschiedene Wirthschaftsgegenstände hinweggeschwemmt. In Skirwieth erreichte der Wasserstand eine noch bedeutendere Höhe als 1888. Hier kam besonders

das Forsthaus in arge Bedrängniß, wovon noch heute die tiefen, ringsum liegenden Auskolkungen und zurückgebliebenen mächtigen Eisschollen Zeugniß ablegen. Wintersaaten und Wiesen wurden mit einer hohen Sandschicht bedeckt. Der Grund dieser Naturereignisse, welche man in diesem Jahre nicht mehr glaubte befürchten zu dürfen, lag darin, daß die im Haff noch feststehende Eisdecke dem Eisgange sich entgegenstemmte und ihn vor der Mündung zum Stillstande brachte. Nur an den Stellen, wo die Wogen der Mündungsarme sich in das Haff ergießen, war auf einer Strecke von etwa einer Viertelmeile das Haffeis aufgebrochen. Durch den heute eingetretenen heftigen Wind erweitern sich diese Durchbruchsstellen immer mehr, und es wird dadurch auch der Eisgang auf dem Haff voraussichtlich bald herbeigeführt werden. Die Memel ist nunmehr in ihrer ganzen Länge eisfrei. Der Wasserstand ist nach beendigtem Eisgange überall schnell ein niedriger geworden.

Vermischtes.

* **[Ein herzoglicher Sonderling.]** Wie telegraphisch bereits gemeldet wurde, starb vor einigen Tagen im Alter von nur 41 Jahren Georg Wilhelm Franz Sackville Russell, Herzog von Bedford, einer der reichsten und sonderbarsten Männer der ganzen Welt. Schon seit längerer Zeit litt er an einer Herzkrankheit, aber keiner seiner Verwandten wußte es. Noch vor wenigen Tagen waren der Herzog und die Herzogin von der Kaiserin Friedrich zu einem Mittagessen im Buckingham-Palast eingeladen. Nur die Herzogin leistete der Einladung Folge, während der Herzog allein in seiner „Höhle“, wie man sein Studirzimmer nannte, zurückblieb. Der letzte, der ihn lebend sah, war sein Diener, der ihm gegen fünf Uhr Nachmittags eine Tasse Thee brachte. Der Diener erklärte, daß der Herzog sich zu der Zeit noch beim besten Wohlsein befunden habe. Der Herzog pflegte ganze Stunden in seinem Studirzimmer zuzubringen, lesend und allerlei Kurzweil treibend, aber stets allein. Als die Herzogin kurz nach 6 Uhr nach Hause zurückkehrte und in den Speisesaal eintrat, sah sie den Leichnam ihres Gemahls auf dem Teppich liegen. Der Herzog, der erst vor einiger Zeit eine leichte Lungenentzündung überstanden hatte, war jedenfalls einem Herzschlage erlegen. Herzog v. Bedford brachte fast sein ganzes Leben wie ein Einsiedler zu. Man darf behaupten, daß ihn die Gesellschaft überhaupt nicht kannte. Er verabscheute jegliche Geselligkeit, ließ keine Einladungen ergehen und nahm keine an. Zwei Wochen vor seinem Tode wohnte er einem Empfange in Devonshire House bei, aber er war nur hingegangen, weil es sich um eine Versammlung der Unionisten handelte. Im allgemeinen kann man sagen, daß er nirgends hinging und niemand sah. Für ihn bedeutete sein riesiges Vermögen und seine hohe Stellung gar nichts. Als Knabe lebte er stets auf seinen Besitzungen in Woburn. Er ging nie zur Schule und hatte auch keine Freunde. Mit zweiundzwanzig Jahren heirathete er Adelina Maria, die Tochter des Grafen von Somerset, und zog sich bald darauf in seine Höhle zurück. Er sah seine Frau nur sehr wenig und hinterläßt keine Erben. Er hatte nie eine andere Leidenschaft als die, Geld zu sparen. Besitzer von zwanzig oder dreißig Palästen und ungeheuren Liegenschaften, bei einem jährlichen Einkommen von mehreren Millionen Mark, hatte er Furcht, vor Hunger sterben zu müssen. Zeitlebens speculirte er und suchte sich für die Unterbringung seines Baarvermögens stets neue Banken aus, die ihm sicherer zu sein schienen und höhere Zinsen zu geben versprachen als andere Institute. Wenn er in Woburn war, schloß er sich in einem Eckzimmer des Riesenpalastes ein und setzte niemals den Fuß auf die Straße. Er zeigte nie die geringste Lust, seine ungeheuren Parkanlagen, Felder, Untergebenen und Viehheerden zu sehen. Als er noch jung war, liebte er die Jagd, mit den Jahren aber wurde er so corpulent, daß er den Sport ganz aufgab und fortan nur eine sitzende Lebensweise führte. Er zeichnete sich durch sehr guten Appetit aus und aß wie der Riese Gargantua; er war vielleicht der größte Esser in England, und das will viel sagen. Wer ihn einmal essen sah, sagte, daß man ein solches Schauspiel nie vergessen könne. Sein Vater, der achte Herzog von Bedford, starb am 14. Januar 1891, nachdem er sich eine Kugel durch den Kopf gejagt hatte. Von dem jetzt verstorbenen Herzog läßt sich nur eine einzige rühmenswerthe Handlung berichten: bald nach dem Tode seines Vaters setzte er den Pachtzins, den seine Bauern in Devonshire zu erlegen hatten, ganz bedeutend herab.

* **[Der Roman eines italienischen Offiziers]** und einer englischen Lady wird demnächst an Gerichtsstelle ausführlich erörtert werden. Der Appellhof in Mailand wird sich nämlich am 14. April mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben, deren Entwickelungsphasen in drei Ländern, in Frankreich, England und Italien, mit lebhaftem Interesse verfolgt werden. Im Jahre 1882 traf Graf Giulio M. aus Chieti, ein junger italienischer Offizier der Reserve, zufällig mit der einer der reichsten und vornehmsten Familien Englands angehörenden, sechszehnjährigen Lady Theodora Bright zusammen, die mit ihrer Mutter eine Vergnügungsreise nach Italien gemacht hatte. Sie sahen sich und liebten sich. Die wegen der verschiedenen Vermögenslage der jungen Leute auftauchenden Schwierigkeiten — Graf M. war arm — waren bald überwunden, und aus dem Liebespaar wurde ein Ehepaar. Im Jahre 1885 entsproß dieser Ehe ein Kind und kurz darauf reiste die junge Mutter nach London, um ihre Verwandten zu besuchen. Nachdem der Rausch der ersten Leidenschaft verraucht war, sahen die beiden jungen Leute bald ein, daß sie nicht zu einander paßten. Die Lady begab sich von London nach Paris, wohin ihr das Kind in Begleitnng seiner Amme nachgeschickt wurde; der Gatte trat unterdeß mit dem Range eines Unterlieutenants in die afrikanische Fremdenlegion ein. Sieben Jahre vergingen. Im Oktober vorigen Jahres erschien plötzlich im Hotel Friedland in Paris, in welchem Lady Theodora wohnte, ein französischer Polizeibeamter und forderte die Dame auf, ihm das Kind zu übergeben, das auf Grund eines Urtheilsspruchs des Mailänder Gerichtes dem Gatten zugesprochen worden sei; zu ihrem Erstaunen erfuhr Lady Theodora, daß ihr Gatte die Scheidungsklage gegen sie angestrengt habe, daß die Lösung des Ehebundes ausgesprochen, daß sie der Untreue bezichtigt und schuldig befunden und daß sie in contumaciam verurtheilt worden sei! Das Kind lag zu der Zeit schwer krank im Bette, deshalb schob der Polizeibeamte die Vollstreckung des Urtheils auf; zur Hüterin des Kindes wurde die Hotelwirthin bestellt. Kaum hatte der Beamte das Hotel verlassen, als die junge Lady ihre Sachen packte und mit ihrem Kinde nach England entfloh, sie verschlimmerte jedoch ihre gute Sache dadurch, daß sie einen franzsischen Vicomte als Reisebegleiter mitnahm; von London aus erhob die Gräfin die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urtheil des Mailänder Gerichtes; sie erklärt sich zwar mit der Trennung ihrer Ehe einverstanden, besteht jedoch darauf, daß dieselbe auf Grund der Schuld des Mannes, den sie der gröbsten Verirrungen und Ausschweifungen beschuldigt, ausgesprochen werde. Am 14. April wird nun der Mailänder Appellhof sich mit dieser „cause célèbre“ eingehend befassen und schon heute sprechen die italienischen, französischen und englischen Blätter mit einem gewissen Behagen davon, daß wieder einmal eine Ehegemeinschaft, wie sie in den Kreisen der oberen Zehntausend nicht selten ist, bloßgestellt und sehr viel Schmutz aufgewühlt werden wird.

* **[Paul Lindau]** hat eine neue Bühnenarbeit vollendet und der Direction des Lessing-Theaters zur Aufführung übergeben. Das Werk führt den Titel „Die Bohème“ und ist eine Bearbeitung des berühmten Schauspiels von Henry Murger: „La vie de Bohème“, das seltsamer Weise seinen Weg auf die deutschen Bühnen noch nicht gefunden hat. Das Werk — aus welchem übrigens auch Leon Cavallo, der Componist der „Bajazzi“, den Stoff für seine neue Oper geschöpft hat — wird als nächste Novität des Lessing-Theaters vorbereitet, so daß für die Mitte der nächsten Woche die Erstaufführung zu erwarten ist.

* **[Der Häuptling der Cocos-Inseln.]** Vor einigen Tagen wurde ein Segelschiff, welches auf die Bestellung des Herrn Clunies Roß, des Eigenthümers der Keeling- oder Cocos-Inseln, gebaut worden war, von einer Werft an dem Clyde vom Stapel gelassen. Die Geschichte der Erwerbung der Keeling-Inseln ist höchst romantischer Natur. Die Inseln liegen halbwegs zwischen Calcutta und Melbourne — im indischen Ocean — 500 Meilen südwestlich von Java. Sie bilden eine Gruppe von ungefähr 12 Corallen-Atolls mit einem außerordentlich schönen Klima. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts trat ein gewisser Clunies Roß, ein Shetländer, in den königlichen Marinedienst. Nachdem er einige Abenteuer bestanden und die königliche Marine verlassen hatte, wurde er Capitän auf einem Kaperschiffe, welches den indischen Ocean befuhr. Im Laufe seiner Fahrten kam er zu den Keeling-Inseln und landete dort mit seiner Mannschaft. Die Eingeborenen zeigten sich sehr gastfreundlich. Er nahm von den Inseln Besitz. Wenn immer er sie auf einige Zeit verließ, fungirte als sein Stellvertreter ein Engländer. Als er nach einer etwas längeren Abwesenheit zurückkehrte, fand er, daß sein Stellvertreter sich der Regierung bemächtigt und eine Anzahl Malayen auf seiner Seite hatte. Roß landete darauf seine Mannschaft und erlangte die Hilfe des größeren Theiles der Eingeborenen. Ein verzweifelter Kampf brach aus, der mit der Vernichtung seines ehemaligen Stellvertreters und seiner Anhänger endete. Darauf nahm Roß die Zügel der Herrschaft ganz allein in die Hände, machte sich selbst zum Haupte der Inseln und heirathete eine Eingeborene. Sein Sohn vermählte sich mit einer Engländerin. Der Sohn des Letzteren hat jedoch eine Eingeborene zur Frau. Aus dieser Ehe entsproß Clunies Roß, der in Edinburg erzogen worden ist und die dortige Universität besucht hat. Sein Aussehen ist das eines Malayen.

Standesamt vom 4. April.

Geburten: Bureau-Vorsteher Otto Müller, T. — Heizer Johann Jauer, S. — Geschäftsreisender Amandus Mauerhoff, T. — Schneidergeselle Georg Hopp, S. — Arbeiter Albert Bielfeld, S. — Schlossergeselle Adolf Briese, T. — Arbeiter Johann August Mielke, T. — Eigenthümer Paul Jantzen, S. — Arbeiter Peter Paul Julius Kornath, S. — Malermeister Alexander Wenzel, T. — Arbeiter Eugen Wilms, S. — Sattlergeselle Johann Weiß, S. — Schmiedegeselle Franz Kantelberg, S. — Schneidermeister Bernhardin Baranowski, S. — Arbeiter Albert Steinhöfer, T. — Schmiedegeselle Friedrich Krause, T. — Klempnergeselle Ernst Molkentin, T. — Arbeiter Albert Labudda, S. — Arbeiter Gustav Bruno Santowski, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Hauptzollamts-Diener Johann Dzaack hier und Emilie Helene Kung in Junkeracker. — Hausdiener Franz Wieczorkowski in Gollub und Antonie Celmer daselbst. — Malermeister Felix Gotthilf Gelsz und Ernestine Pauline Scholz. — Schmiedegeselle Valentin Bieszk und Agnes Johanna Semmerling. — Schiffszimmergeselle Wilhelm Gustav Märtins und Johanna Meta Elisabeth Düring. — Landwirth Johann Gotthard Max Schepke und Emilie Luise Kaminski. — Schuhmachermeister Gustav Adolf Wessel und Marie Magdalena Knuth.

Heirathen: Hauptmann und Compagnie-Chef im Fuß-Artillerie-Regiment v. Linger Wendelin Karl Gotthard Eyser aus Königsberg und Elise Ottilie Schmundt von hier. — Gymnasiallehrer Dr. phil. Karl Hermann Leopold Loosch aus Nakel und Klara Auguste Karoline Pich von hier. — Haupt-Zollamts-Assistent Friedrich Eduard Waldemar Jacobi und Helene Antonie Röpell. — Landwirth Johann Erdmann Petzel aus Güttland und Elisabeth Auguste Emilie Schwenk von hier. — Schmiedegeselle Johann August Libowski und Auguste Amalie Micholski. — Tischlergeselle Georg Heinrich Naudieth und Anna Maria Pichler. — Schiffszimmergeselle Otto August Klatt und Julianna Henriette Nötzel.

Todesfälle: T. d. Arb. Adolf Schulz, 11 Tage. — S. d. Heizers Johann Jauer, 9 Stunden. — T. d. Eigenthümers und Gastwirths Jakob Schultz, 8 M. — Wittwe Wilhelmine Hardtke, geb. Brinkmann, 67 J. — Arbeiter Gustav Theodor Morawsky, 59 J. — Wittwe Rosalie Lade, geb. Voigt, 67 J. — Pensionirter Gendarm Friedrich Gottfried Kohnert, 48 J. — S. d. Postboten Alexander Remke, 10 W. — Rentier Jakob Margolinski, 78 J. — Frau Helene Bunk, geb. Groth, 58 J. — S. d. Drechslergesellen Jakob Löppke, 6 W. — Frau Johanna Schlack, geb. Schiefelbein, 30 J. — Frau Emilie Marie Friederike Kloß, geb. Gauger, 46 J. — Schneidermeister Karl Julius Borkowski, 82 J. — Schuhmacher Gustav König, 65 J. — Frau Julianna Worczinski, geb. Czarnetzki, 52 J. — T. d. Arb. Karl König, 1 J. — Wittwe Dorothea Nötzel, geb. Thiede, 62 J. — S. d. Arb. Richard Abt, 9 M. — Schneidermeister Karl August Schathat, 46 J. — Frau Anna Karstädt, geb. Tochtermann, 38 J. — Frau Marie Hammer, geb. Bornett, 37 J. — Arbeiter Karl Eduard Fröse, 60 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Zuschriften an die Redaction

Neustadt, 3. April. Die „Danz. Allg. Ztg.“ [illegible] in Nr. 77 Folgendes:

„Gegen die Agrarier kämpft in einem Flugblatt in den Kreisen Neustadt, Carthaus und Putzig u. s. w., u. s. w. (folgt der Artikel).“

Hierzu bemerken wir, daß wir in dem angezogenen Flugblatt nur in unserer Eigenschaft als Vorstand des liberalen Vereins für die Kreise Neustadt, Carthaus und Putzig aufgetreten sind. Da die „Danz. Allg. Ztg.“, getreu ihren Principien, zur Sache selbst nichts, sondern nur haltlose Invectiven rein persönlicher Natur gebracht hat, so dürfte die Erklärung unsererseits nicht unangemessen erscheinen, daß wir bei dieser Sachlage auf jegliche Discussion mit einer Zeitung vom Schlage der genannten Verzicht leisten müssen.

Der Vorstand des liberalen Vereins
für die Kreise Neustadt, Carthaus und Putzig.

Dr. Hirschberg, pr. Arzt, Neustadt,
Th. Knösel, Fabrikbesitzer, Neustadt,
C. Schramm, Fabrikdirector, Bohlschau.
O. Schwinge, Procurist, Bohlschau.
Warneck, Fabrikbesitzer, Rahmel.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. April. Wind: N.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter. — Margarethe, Jördt, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Oliva (SD.), Linse, Savona, Eisen.